

Lübeker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Verantwortlicher Hr. 926

Mit der Illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Verantwortlicher Hr. 926

Der „Lübeker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich M. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Bestellschluss Nr. 4000, letzter Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die vierzehntägige Bestellsfrist oder deren Aequivalent für Bestellungen, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 3 Uhr Mittags, spätere noch vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 13.

Sonntag, den 15. Januar 1905

12. Jahrg.

Dazu eine Beilage und die „Neue Welt“.

Politische Handflächen.

Deutschland.

Die Klassenjustiz mit ihren für einen sogenannten Rechtsstaat so außerordentlich beschämenden Erscheinungen wurde am Donnerstag im Reichstage bei der Fortsetzung der Beratung über den Reichsjustizetat einer scharfen, aber treffenden Kritik unterzogen. Im Mittelpunkt des Interesses stand der Fall des Polen-Ministers Ruzhrat, der weit über die oldenburgischen Grenzpfähle hinaus eine nicht eben beneidenswerte Bekanntheit erlangt hat. Und wie dieser Fall, so fanden auch andere Seiten der Klassenjustiz gebührende Beleuchtung.

Die Sitzung begann mit einer Rede des freisinnigen Reichstagsabgeordneten Ullrich, der in einer der niederschläglichen Zusatzreden des finkenden Liberalismus, in Hirschberg gewählt worden ist und mit der gewöhnlichen freisinnigen Bezirksvereinsberedamtheit immerhin noch ein kleines Stückchen demokratischer Sinnung verbindet. Was er zu Gunsten der Schwurgerichte gegenüber den Gelehrtenengerichten sagte, hatte vom bürgerlichen Standpunkt aus Hand und Fuß; über den Klassencharakter, der auch den Schwurgerichten innewohnt, äußerte er sich nicht. — Der Parteigenosse des Herrn Ullrich, der Abg. Kämpf, wünschte Erleichterungen im Wechselprotestverfahren. Dieser Wunsch des „königlichen Kaufleute“ scheint nach den Äußerungen des Staatssekretärs Dr. Nieberding eher auf Gehör bei der Regierung rechnen zu können, als die noch so berechtigten Wünsche der Arbeiterschaft.

Schwerfmetalle als öffentlicher Ankläger fungierte der Redner unserer Fraktion, Genosse Stadthagen. Derselbe brachte in einer ca. zweifündigen Rede ein außerordentlich reiches Material für den Klassencharakter unserer Justiz bei. Das vergangene Jahr hat wieder eine Reihe höchst bemerkenswerter Erscheinungen auf diesem Gebiete aufzuweisen. Die milde Bestrafung, wie sie Ausschreitungen der Angehörigen der herrschenden Klassen zuteil wird, hebt sich grell ab von der drakonischen Härte der Strafmittel in den Bezirken gegen die ringende Arbeiterschaft. Mit kleinen Selbhammer werden grobe Mißhandlungen wehloser Knaben und Mädchen durch brutale Arbeitgeber geahndet, während Strafmaßstrafen von unheimlicher Länge auf Arbeiter herabregnen, denen im Lohnkampf vielleicht ein unbedachtes Wort entküpft ist. Der Krebsknoten, an dem unsere Justiz leidet, ist die brüden Uebermacht der Staatsanwaltschaft. Die Konstruktionsprozedur des verfluchten Jahres, der Königsberger nicht nur, sondern auch die Saarbrücker und Oldenburger Prozesse haben wieder neue Stellen unserer Rechtspflege vor den Augen der Welt enthüllt. Ausführlich ging Genosse Stadthagen auf alle die Vorgänge ein, die sich an den Namen Ruzhrat knüpfen. Auch hier die für unsere deutsche Justiz so sehr bezeichnende Erscheinung: Unbeträchtliche Geldstrafen für einen Minister, der einer wehrlosen Frau gegenüber einen gefangenen Redakteur einen Lumpen schilt und Jahre Gefängnis für oppositionelle Redakteure; Unterlebensvollweil unserer Fraktion schloß Stadthagen seine wichtige Anklage.

Der Fall Ruzhrat beherrschte auch den Rest der Sitzung. Zwar schwieg Herr Nieberding, der in untergeordneten Fragen mehrere Male das Wort ergriff, sich aus; aber ein Oldenburger „Geheimer“ Staatsrat, Herr Buchholz, fühlte sich verpflichtet, Herrn Ruzhrat zu verteidigen. Daß gefangene Redakteure mit einstündiger Zwangsarbeit und — um uns milde auszudrücken — knapper Kost heimgesucht werden, heißt diese Herr als ein notwendiges Stück unserer göttlichen Bestrafung an, wobei er sich in voller Uebereinstimmung mit dem oldenburgischen Richter Burlage, dem Vertreter der „christlichen“ Zentrumspartei, befindet. Die Kapuzinade des letztgenannten Herrn entsehte wahre Stürme von Heiterkeit auf der linken Seite. — Der freisinnige Bereinigungsmann Dove ging nur kurz auf den Fall Ruzhrat ein, er tadelte — wie nach ihm der Anklage mit Werner — die Behandlung, die politischen Gefangenen in Deutschland zuteil wird, und sprach über das Zeugniszwangsverfahren und über den Ruf der Gotteslästerungsprozesse beachtenswerte Worte. — Dem oldenburgischen Polenminister Ruzhrat ist nunmehr sowohl im oldenburgischen Landtage, wie auch im Reichstage sein Artikel gesprochen worden. Ob er von demselben wohl befreit sein wird?

Als eine sozialdemokratische Fälschung bezeichnet ein Teil der bürgerlichen Presse das Hüssenerbild. Wir haben bereits ausgeführt, daß von einer Fälschung nicht die Rede sein kann. Unseren diesbezüglichen Darlegungen fügen wir heute noch eine an den „Vorwärts“ von kompetenter Seite gerichtete Zuschrift hinzu: Angeblich Amateur in der Photographie — und dahin geht der Hersteller bei der Reproduktion wiedergegebener Aufnahme — begründet er seinen mit einem Knippsversuche; sie bemühen sich, die die Gruppe noch schöner heranzubringen als die andere.

So sind an dem fideles Abend, da Hüssener und seine Mitgefingenen beschloßen, zur erbaulichen Erinnerung an ihre schwere Leidenszeit, im Bilde zu verewigen, mehrere Aufnahmen gemacht worden — von verschiedenen Stellen des Zimmers aus, mit verschiedenem Hintergrunde und in verschiedener Gruppierung. Wir zweifeln deshalb nicht, daß die Kommandantur im Besitze eines Originals ist, das eine harmlosere Situation als die auf unserem Bilde wiedergegebene zeigt, das vor allen Dingen die Batterie Weinschäcken nicht enthält. Hüssener wird keine Eile gehabt haben, der Kommandantur gerade das fideles Bild zu zeigen, vielleicht hat er es auch nicht mehr, weder das Negativ, noch einen Abdruck. Einerlei — aber es gibt ein Original, das so unansehnlich wie nur möglich ist, ohne Radierungen, ohne Um- und Einzelzeichnungen, ein Original, direkt nach dem Leben — und von diesem Original ist das von unserer Presse wiedergegebene Bild eine genaue Reproduktion. Allerdings, einige Abweichungen von dem Original enthält unsere Reproduktion doch. Inwiefern sie als „Fälschung“ zu bezeichnen, inwiefern sie darauf angelegt sind, die Situation zu übertreiben, überlassen wir dem Urteil der Leser. Unser Bild ist an der linken Seite beschnitten, dadurch fallen eine im Original scharf hervorgekommene Figur sowie eine Anzahl Bilder an der Wand weg; das Bild in der Zeichnung ist zu sehr in die Mitte gerückt; der Vorhang im Hintergrunde ist ungenau wiedergegeben und hat dadurch das Aussehen einer Tapete erhalten; auf dem Blumenbänder steht im Original eine Zigarettenkiste, die in unserer Zeichnung fehlt; auf unserem Bilde sind fünfzehn Weinschäcken zu sehen, während auf dem Original nur — je nachdem vorhanden sind. Man sieht, wie recht die Hüssener-Presse hat: das Hüssener Bild eine Fälschung! — Die Koblenzer Kommandantur hat sich nun abermals über den „Fall“ ausgelassen und zwar der „Koblenzer Zeitung“ gegenüber. Sie verteidigt natürlich ihre erste, auch von uns wörtlich wiedergegebene Darstellung und fügt noch hinzu, daß Hüssener gegenwärtig an einer Entzündung der linken Sehnerve leidet und sich deshalb im Lazarett befindet. Er sei vom 30. November ab mit Genehmigung der Staatsanwaltschaft des Augenleidens wegen nach Remscheid, wo seine Mutter wohnt, beurlaubt gewesen. Zum Schluß wird eine amtl. Darstellung angekündigt. Wenn diese in dem gleichen Sinne gehalten ist wie die beiden bisherigen Darstellungen der Kommandantur, dann kann die angekündigte Erhebung von Klagen gegen unsere Parteiorgane, die das Bild veröffentlichten, nur zu einer klamablen Niederlage der in Betracht kommenden Instanzen führen.

Die Reichstagswahlwahl in Calbe, A. S. hat eben hat uns leider im ersten Wahlgange den Sieg nicht gebracht. Nach der „Dresdener Zeitung“ wurden insgesamt an Stimmen gezählt: für unseren Genossen Albrecht 19007, für Placke (M.) 11783, für Ragarbdt (Mittelständler) 8150 und für Fleischer (B.) 393 Stimmen. Danach hat Stichwahl zwischen Albrecht und Placke stattgefunden. Bei der Wahl im Juni 1903 wurde der Wahlkreis, der 1899 in der Nachwahl wieder an die Gegner verloren gegangen war, zum ersten Male von der Sozialdemokratie im ersten Wahlgange erobert, und zwar mit 20261 Stimmen gegen 16099. Die für Placke abgegeben waren, 1769 freisinnige und 218 Zentrumsstimmen. Die j. Wahl hat also, wenn das angegebene Zahlenresultat richtig ist, der Sozialdemokratie einen Verlust von 1254 Stimmen gebracht, während die gesamten Gegner zusammen 1340 Stimmen mehr erlangt haben. — Wir wollen uns heute jeden Urteils über dieses unliebsame Resultat enthalten und zunächst abwarten, wie dasselbe aus dem Kreise selbst erklärt wird.

In Deutschland passiert so etwas nicht! Was in der Türkei alles passieren kann, davon erzählt die „Tägl. Rundsch.“ mit atemloser Bestürzung. Eine in Konstantinopel ansässige russische Agentin, Fräulein Steinholt, ist unter dem Verdacht, Verbrechen gegen das kaimende Leben begangen zu haben — ausgewiesen worden! Tagtäglich war sie „von Spionen umringt“, eines Tages fuhr sogar ein Wagen mit drei Polizisten bei ihrem Hause vor, um sie gewaltiam nach der Bahn zu bringen. Die Russin aber hatte sich zu europäischen Fremden geflüchtet. Schließlich bot ihr die türkische Regierung — 10000 Mk. Entschädigung an, und sie verließ hierauf, halb freiwillig, halb gezwungen, das Land. Der Verleumdung der „T. R.“ fügt hinzu: „Zu beklagen sind wir alle, denn dies ist nur ein Präzedenzfall, dem andere folgen werden. Welcher Ausländer ist sich noch seiner Existenz in Konstantinopel sicher, nachdem die Türken dieser Streich geglückt ist. Spione sind in solcher Zahl vorhanden, daß sie schon Beschlagnahmen erfinden, Ruffertaten erdichten müssen, um Stoff für ihre Angebereien zu haben. ... Was wollen Sie, sagte endlich zu mir ein christlicher Türke. „Der Sultan ist von einer Zahl von Schrauben umgeben, die ihm täglich von den Gefahren sprechen.

die ihm drohen; und sobald ihnen jemand im Wege ist, so schilbern sie ihm diesen jemand als Staatsgefährlich. ... — Diese Schänderung stammt, wie wir andrücklich betonen wollen, aus der Türkei! Bei uns in Deutschland — da sind wir zu gemüthlich, das kommt bei uns nicht vor!

1041 Mann! Der Sandwäffenkrieg in Südwestafrika hat bis zum 10. Januar er, wie der Kolonialdirektor in der gestrigen Sitzung der Budgetkommission mitteilte, insgesamt 1041 Tote und Verwundete erfordert. Wie entnehmen seiner Ausführungen folgende Einzelheiten: Es wurden verzeichnet Tote bei der Schutztruppe: 35 Offiziere, 75 Unteroffiziere, 363 Ketter; bei der Marine: 7 Offiziere, 11 Unteroffiziere, 72 Mann; von den Farmern, Reservisten, Freiwilligen seien gefallen und ermordet worden: 12 Offiziere, 177 Mann. Im ganzen 752 Mann gefallen, davon vor dem Feinde 265, von diesen waren 152 Schutztruppener, 45 Marineausgestatteten, 68 Farmer-Freiwillige. Den Wunden seien erlegen 15 von der Schutztruppe, 3 von der Marine; an Krankheiten seien gestorben von der Schutztruppe 11 Offiziere 34 Unteroffiziere, 222 Mann, darunter seien 4. Verwundet seien 25 Offiziere, 62 Unteroffiziere, 134 Mann von der Schutztruppe, 6 Offiziere, 5 Unteroffiziere, 15 Mann von der Marine. Der Totalverlust an Toten und Verwundeten betrage bis jetzt 1041 Mann. Bisher ist keine Aussicht vorhanden, daß hiermit die Opfer an Menschenleben ihr Ende erreicht haben. Der Raubfeldzug wird fortgesetzt, zur „Ehre“ und zum „Ruhme“ des deutschen Vaterlandes.

Aus dem Ruhrrevier kommen jetzt Meldungen, die beweisen, daß Polizei und Regierungorgane weiter nichts tun als die Mittel der Kapitalisten. Täglich treffen im Streikgebiet Extrazüge mit berittenen Gendarmen ein — natürlich zum Schutz der Arbeitwilligen. Außerdem hat man an verschiedenen Orten Kriegervereiner, Besenbeamte, und Nachtwächter als Schutzleute vereidigt. Natürlich kann es bei einem solchen Massenangebot von „Hütern“ der Ordnung nicht an Uebergriffen fehlen. Solche werden denn auch bereits an verschiedenen Orten in Gestalt von Versammlungsauflösungen, Verschmäkung der Polizeistände, Beschlagnahme von Extrablättern zc. berichtet. Auch Polizeispiegel treiben ihr unheimliches Handwerk; sie verfolgen, die Bergarbeiter zu Putzen zu verketten. Hoffentlich bewahren diese die Ruhe. — Wie nicht anders zu erwarten, arbeitet der offizielle Telegraph und die kapitalistische Presse auch diesmal wieder lebhaft mit vagen Berichten über „Erregung“ und „Terrorismus“, und in denselben Blättern, die vor Ausbruch des Streiks die „Bewusstheit der Führer“ und die „Einigkeit der wackeren westfälischen Bergleute“ lobten, finden sich jetzt Mitteilungen, die dazu bestimmt sind, das ganze Philakterium gegen die „Unstärker“ aufzureizen. So berichtet die Rhein. W. B. B. „Auf einigen Beichen ist es gestern Nachmittag beim Schichtwechsel zu Zusammenstoßen zwischen Streikenden und Arbeitwilligen gekommen. Arge Szenen spielten sich bei Schicht 2 der Zeche „Corcordia“ in Oberhausen ab. Hier brachen die Bäume nieder und mißhandelten die ansahrenden sowie die zur Einfahrt herbeizugewanderten Bergarbeiter. Von den letzteren wagte niemand zur Nachmittagsstunde einzufahren.“ Diese Nachricht ist eine Larentanachronie. Der ganze Vorfall reduziert sich darauf, daß zwei italienische Arbeiter, welche sich erst seit vier Tagen dort aufhielten, Aufzug verübten und deshalb in Haft genommen wurden. Aber die Situation selbst ist zu beschreiben, daß die Gesamtzahl der Aufständigen sich, wie nunmehr festgestellt ist, auf 65 555 Mann beläuft. Auch das Herner Gebiet ist im Aufstand ergriffen. Die Forderungen der Streikenden sind wie folgt formuliert worden: 1. Neunwöchiger Arbeitslohn; 2. unflexible Ein- und Ausfahrt für 1905 2 8/10nädige Arbeitszeit einschließl. Ein- und Ausfahrt für 1906; 3. Die Wagenmieten sind verboten (die Wagen werden nach dem Tagessatz berechnet); 4. Die Wagenkontrollen befreit die Arbeiter; 5. Der Rittwollern für Fuhrer beträgt 5 Mk., für Schleppler 3 20 Mk. für Pferdeträger; 6. Die Wagenmieten sind 3 Mark; 7. Schaffung von Arbeiterwohnungen; 8. Deputatlohn sind zum Selbstkostenpreise zu zahlen; 9. Reform des Passpfortens nach dem Antrag der Arbeiterorganisationen; 10. Es dürfen keine Arbeiter in Strafhaft für den Streik erfolgen; 11. Die Oberen werden als Einigungsamt vorgeschlagen. Diese Forderungen sind gewiß beschreibend zu nennen. Daß die Streikenden es darum zu einem solchen Massenstreik kommen lassen, bezeichnet ihre wahren Absichten; nämlich die Schöpfung der Kohlenkrisis, um die Arbeiter zu retten. Also doch! In der gestrigen Sitzung des Ruhrreviers gab der Staatssekretär für die Provinz Rheinland eine Erklärung ab. Die wichtigste Stelle folgende Erklärung ab: „Der Reichstag ist für Südwestafrika eintragend, einseitig die Forderungen über und unterhalb der Reichsgrenzen und andererseits den Reichstag eintragend.“

Rechnungsjahr 1904 noch erwartender Ausgaben. Für die nachträgliche Genehmigung des Reichstages kommen nur Erträge in Betracht. Bei der Vorbereitung der Gesetzesvorlage durch die Kolonialabteilung und das Reichsfinanzamt war davon ausgegangen worden, daß die gesetzgebenden Faktoren die Erteilung der förmlichen Inbematit wegen jener Ausgaben im Hinblick auf die vom Reichskanzler am 9. Mai 1904 im Plenum des Reichstages abgegebene Erklärung nicht geboten erachten würden. Nachdem bei der geistigen Kommissionsberatung der Meinung Ausdruck gegeben worden war, daß es bezüglich jener Ausgaben der förmlichen Erteilung der Inbematit bedürfe und diese Auffassung der Kommission zur Kenntnis des Reichskanzlers gebracht worden ist, trägt dieser keine Bedenken, dem gewünschten Verlangen stattzugeben. Der Reichskanzler wurde ferner in der geistigen Kommissionsberatung eine entsprechende Erklärung abgegeben, wenn es sich nicht um die Aenderung einer Gesetzesvorlage handelte, die der Zustimmung des Bundesrats bedürfe. Diese Zustimmung habe ich im Auftrage des Reichskanzlers in der geistigen Sitzung des Bundesrats eingeholt. Zudem ist bayer namens des Reichskanzlers für jene über- und außerordentlichen Ausgaben die Inbematit nachträglich erklärt und zugleich das Entwurfsdokument des Bundesrats damit, daß in den Gegenstandsbereich des § 6 des Gesetzes vom 25. Februar 1901, betreffend die ostasiatische Expedition nachgebildete Bestimmungen eingeschaltet werde: § 3. Für alle Ausgaben, welche auf die in dem § 1 bezeichneten Beitrag zu den Verwaltungszwecken des Reichs nachträglich bereits geleistet sind, wird dem Reichskanzler Inbematit erteilt. Die bereits geleisteten Ausgaben kommen auf den in § 2 bewilligten Kredit in Anrechnung. Es ist interessant, daß es erst eines so starken Nachhohes bedurfte, um die Regierung zur Vorlage des Inbematitgesetzes zu veranlassen. Sollte ihr doch wohl die Angst in die Glieder gesessen sein? — Aus den Verhandlungen der Kommission, auf die wir noch zurückzukommen werden, haben wir heute nur die Ablehnung des Antrages Debel gegen 8 Stimmen hervor. Die Nationalliberalen hätten ihren Antrag zurückgezogen.

Chronik der Majestätsbeleidigung-Prozesse. Die Nr. 2 der Wochenchrift „Der Beobachter an der Elbe“ ist politisch beschlagnahmt worden wegen eines Gedichtes, das die Gräfin Montignoso betrifft und das eine Majestätsbeleidigung enthalten soll.

Kleine politische Nachrichten. Auf Wunsch des Ministerpräsidenten wird mit Rücksicht auf die Erkrankung des Ministers v. Budge die wasserwirtschaftliche Vorlage voraussichtlich nicht vor Ablauf von 14 Tagen im Abgeordnetenhause zur Beratung gelangen. — Fürst Alexander von Simeonow, der unzurechnungsfähige Fürst von „Gottis Gnaden“, ist gestern gestorben. Der Bosnienkrieg wird dadurch nicht berührt. — In der französischen Kammer entspann sich gestern eine Debatte über die Politik des Ministeriums Cambes, d. h. am Sein oder Nichtsein der jetzigen Regierung. Dieselbe wurde jedoch auf Sonnabend vertagt, ohne daß es zur Abstimmung kam.

Japan und Japan.

Die Zahl der russischen Kriegsgefangenen in Port Arthur beläuft sich entgegen russischen Mitteilungen auf ca. 40 000 Mann einschließlich 15–16 000 Serwanten und Kranken. Die Verluste der Russen bei der Belagerung sind also entschieden nicht so groß, wie ihrerseits vor der Kapitulation angegeben wurde.

Der japanische Kreuzer „Takama“ brachte den englischen Dampfer „Kojaleg“, der mit Kohlen nach Vladivostok bestimmt war, in der japanischen See auf.

Die russische Regierung richtet ein Mandat an die fremden Mächte wegen Verletzung der Neutralität während des vorläufigen Zustandes des russisch-japanischen Krieges durch China. In dem Schreiben wird China für unfähig erklärt, seine Verpflichtungen nachzukommen. Zum Schluß des Schreibens nimmt Russland das Recht für sich in Anspruch, sich in der Angelegenheit der Neutralität Chinas vom eigenen Interesse leiten zu lassen.

Südbah und Hamburgische.

Sonnabend, den 14. Januar 1886.

Sozialdemokratischer Verein. Am kommenden Sonntag findet keine Versammlung statt, sondern am Montag, den 23. Januar, von 8–9 Uhr.

Ein alter Ladeschiff, der schon zu hundertmal von Italien wieder einmal heranz, um seinen anpreisenden Reputations-Geländen zu geben, sah als die wahren Arbeiterfreunde zu fühlen, die der arbeitenden Bevölkerung so unzählige Wohlthaten erwies. In einem Artikel, der den Titel „Die deutsche Arbeitervereinsbewegung und die Sozialdemokratie“ trägt, sagt man sich an großen Zahlen zu erinnern, und zwar handelt es sich um Zahlen, die für Unfall- und Invalidenversicherung ausgegeben worden sind. Es wird nun allerdings nicht gesagt, daß die Arbeiter diese Gelder leicht aufbringen müßten, daß also von Wohlthaten absolut keine Rede sein kann; es wird auch nicht erwähnt, wie groß die Zahl der Däter ist, die alljährlich infolge des durchgehenden Invaliden- und Altersrentenmangels und des mangelhaften Arbeiterlohnes leben und Gesundheit verlieren. Wenn man diese Beiträge der Wohlthaten mit den großen Summen, die für die ganz abstrakte Bevölkerungsversicherung ausgegeben sind, zusammen wirft, so wird der Mensch ein ganz anderes Aussehen bekommen. Im Grunde des an Zahlen reichen Artikels heißt es dann: „So sehr die deutsche Arbeitervereinsbewegung aus ihren grundlegenden Gütern besteht, so sehr besteht sie in ihrer ganzen abstrakten Bedeutung aus dem Mangel an Wohlthaten, die die Sozialdemokratie damals die Mehrheit im Reichstage gehabt, diese großartige heutige sozialpolitische Gesetzgebung wäre niemals in Wirklichkeit geworden. Das ist die große Wahrheit, die wir heute wissen, wenn wir die Sozialdemokratie in ihrer heutigen Gestalt sehen. Das ist die große Wahrheit, die wir heute wissen, wenn wir die Sozialdemokratie in ihrer heutigen Gestalt sehen. Das ist die große Wahrheit, die wir heute wissen, wenn wir die Sozialdemokratie in ihrer heutigen Gestalt sehen.“

Sicherung, um die uns die Arbeiter der ganzen Welt beneiden, mit dem wegweisenden Wort „Bettelpuppen“, um ihren Willkürern die Freude an dieser wertlosen Gabe des monarchischen Staates zu verleiern. Die Zeit kann jedoch nicht mehr fern sein, wo der gesunde Mann unserer deutschen Arbeiterschaft die Wohlthaten der staatlichen Zwangsversicherung erkennen wird und die Arbeiter diejenigen, die ihnen die Freude an dem Segen der sozialpolitischen Gesetzgebung vergällen wollen, vor die Tür setzen werden.“ — In dem Satze stimmen wir dem Amtsblatt zu, daß im Falle einer sozialdemokratischen Mehrheit diese Gesetze, in ihrer damaligen Form nicht angenommen wären; es ist aber ebenso zweifellos, daß unsere Genossen im Reichstage dann für die Arbeiter Gesetze geschaffen hätten, die den berechtigten Ansprüchen der Arbeiter mehr entgegenkommen, als die jetzigen. Wie die Sozialdemokratie im Interesse der Arbeiter damals gewirkt hat, daß mögen die zahlreichen Verbesserungsvorschläge beweisen, die von unseren Genossen gestellt worden sind, die aber von jenen Herren, die sich jetzt mit den von den Arbeitern aufgetragenen Geldern brüsten, abgelehnt wurden. Wenn es als leere Ausrede bezeichnet wird, daß unsere Genossen gegen die Gesetze wegen ihrer Minderwertigkeit gestimmt haben, so wird damit nur festgestellt, daß die Herren entweder jene Debatten, die bei der Beratung der Gesetze gepflogen worden sind, nicht kennen, oder daß sie bewußt die Unwahrheit sprechen oder auf gut deutsch ihre Leser belügen. Es wäre das ja nicht das erste mal der Fall. Daß weiter die Arbeiterversicherung eine Gabe des monarchischen Staates sein soll, ist auch so eine Behauptung, die dem „Wert“ der übrigen nicht nachsteht. Es gibt Republiken, in denen die Arbeiterversicherung besteht, und wiederum gibt es Monarchien genug, in denen man nichts von derselben verspürt. Allerdings als „Wohlthaten“ betrachtet die Arbeiter keine Gesetze, die ihnen bei geringen Leistungen auch entsprechende Pflichten auferlegen. Die Arbeiter, die im Zeichen der heutigen Wirtschaftsordnung ihr Leben und ihre Gesundheit bei der Arbeit aufs Spiel setzen, haben ein Recht auf eine genügende Versicherung; sie brauchen keine Wohlthaten. Solche erweist man wohl Bettlern, aber nicht freien Arbeitern. Wenn schließlich gemeint und gewünscht wird, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo die Arbeiter diejenigen, die ihnen die Freude an den „Wohlthaten“ der sozialpolitischen Gesetzgebung vergällen wollen, gemeint sind die Sozialdemokraten, vor die Tür setzen werden, so sagen wir nur: „Vor kannst Du lang' luren!“ Wenn die Herren aber glauben, daß sie jemand von der Arbeiterschaft dadurch zu sich heranziehen werden, daß sie ihm von „Wohlthaten“ erzählen, die keine sind und keine sein können, dann befinden sie sich gewaltig auf dem Holzweg. Die Arbeiter sind intelligent genug, um den Wolf im Schafspelze zu erkennen.

Hochwasser. Die Bewohner der Hafengegend sollen anscheinend gar nicht zur Ruhe kommen. Seit der Hochflut am Silvestertage nahm der Sturm wiederholt ein so drohendes Gesicht an, daß man ein Ueberfluten der niedriger gelegenen Straßen befürchten mußte; es ging aber bisher immer noch gut ab. Gestern abend gegen 9 Uhr löste man plötzlich einen Warnungsschrei, obwohl fast gar kein Wind zu verspüren war. Erschreckt mußten die Anwohner der Trave wahrnehmen, daß das Wasser ziemlich stark im Steigen begriffen sei. Gegen 10 Uhr hörte man wieder das Warnungssignal und nun konnte man beobachten, daß einzelne Strassengengen, namentlich an der Obertrave, überflutet waren. Auch beim Heligen Gang und in dessen Umgebung war die Straße unter Wasser. Mit banger Sorge sahen die Anwohner der gefährdeten Gegenden das Anmarsch der Trave. Gegen halb 12 Uhr war wohl der Höhepunkt erreicht und von nun an machte sich ein langsames Sinken des Wassers bemerkbar. An einzelnen Stellen war man bereits mit dem Rücken der Wohnungen beschäftigt, glücklicherweise ist die Sache nicht so schlimm geworden. Das Hochwasser ist jedenfalls durch in der Ostsee herrschende Stürme verursacht worden.

Der Rühritter-Prozess. Der überall das größte Aufsehen erregt hat, soll nach den Mitteilungen auswärtiger bürgerlicher Blätter von dem hiesigen Landgericht mitgeteilt werden. Ob diese Nachricht sich bewahrheiten wird, muß die Zukunft lehren; wir wollen einweilen die Rühritter registrieren: „Soll das Reichsgericht in der Strafsache Rühritter wider Schweigert die Revision als begründet anerkennen, wird die Klage vornehmlich vor das Lübecker Landgericht zur nachmaligen Verhandlung kommen. Lübeck und das Großherzogtum Oldenburg haben seit den letzten Jahren enge gerichtliche Beziehungen zueinander. Das Lübecker Landgericht ist auch für einen Teil des Großherzogtums, nämlich das Fürstentum Lübeck, zuständig. Deshalb wird auch zur der Präsident des Landgerichts von Lübeck, dagegen der Direktor vom Großherzog von Oldenburg ernannt.“

Achtung, Fischhändler! Ueber den Fischhändler-Betrieb von S. Drews ist wegen Logndifferenzen die Sperre verhängt. Zugang ist ferngehalten.

Die Lokalkommission der Fischhändler. **Sechs Reizinger.** Am gestrigen Freitag fand im Stadthaus für den beliebigen jugendlichen Komitee eine Dienstverteilung statt und zwar hatte man zu diesem Zwecke die Handhändler Postle. Das Mädchen von S. Schöneberg ausgegraben. Die Handlung ist die etwa der Big. Man hatte versucht, das Stück durch gewisse Umstände herauszuspülen und erzielte auch bei dem bevorstehenden Hause damit Erfolg. Geprüft wurde recht klar. Der Reizinger wurde selbstverständlich durch Strafe und Gehalt geübt.

Fräulein Argwohn. Die Ortskrankenkasse macht bekannt, daß am dem heutigen Tage für die Stadt Lübeck und deren Vorstädte die neue Arztwahl bei der Wahl zur Einführung gelangt. Den in der Stadt Lübeck und deren Vorstädten wohnenden Kassengliedern und deren Angehörigen steht danach in dringenden Fällen die Wahl unter allen zur Zeit in der Stadt Lübeck und deren Vorstädten wohnenden Ärzten frei mit Ausnahme folgender Herren: 1. Dr. med. Adler, 2. Hofarzt Dr. med. Goldmann, 3. Dr. med. Hammer, 4. Dr. med. Kellner, 5. Dr. med. Paul Reuter, 6. Hofarzt Dr. med. 7. Dr. med. Wittenberg, die zur Teilnahme an der Ortskrankenkassenwahl sich nicht bereit erklären haben. **Heber die hiesige Lebensversicherung** stellt der Handelskammerbericht für das Jahr 1901 folgende Angaben: Der Abzug in Versicherungsbeiträgen war in der ersten Jahreshälfte infolge der heftigen sich stetig abmindernden, jedoch die Beiträge während der zweiten Hälfte infolge der Ladate für Versicherungsbeiträge waren bei normalen Prämien zu beschaffen, für die hohe Prämie gezahlt werden müßten. Die ungenutzten Beiträge für helle Sommerzeiten erwiesen sich als Verluste an der Lebensversicherung. Die Prämien für helle Sommerzeiten waren fast unerschwinglich. Es ist ein:

menschenswert, daß die Raucher sich wieder reifen Mittelfarben zuwenden. Für Kautabake war guter Absatz. In Zigaretten war infolge des stetig steigenden Konsums der Absatz im ganzen Jahre recht befriedigend. Die Handarbeit wird immer mehr durch Maschinen ersetzt und die kleinen Fabrikanten können nur schwer mit den großen Fabriken konkurrieren, welche, mit den modernsten Einrichtungen versehen, erheblich billiger fabrizieren und durch gemaltete Kellame ihren Absatz erlangen können. Die Preise für türkische Nohabake sind infolge einer sehr großen Ernte im Sommer stark gewichen, bei lebhafter Nachfrage aber im Herbst wieder erheblich gestiegen. Das „bessere“ Publikum bevorzugt noch immer die importierten ägyptischen und russischen Fabrikate, welche häufig den einheimischen Zigaretten an Qualität nachstehen.

Gefrandet ist auf Rieps-Grund bei der Insel Boel der schwebische Segler „Gildar.“ Das Schiff war mit Koffsteinen befrachtet und ging von Lysekil nach Åbo in See. Der Bergungsdampfer „Nigen“ ist bereits von Warnemünde aus nach der Unfallstelle abgegangen.

Eine neue Briefmarke in Sicht? Die Einführung einer neuen Briefmarke im Werte von 60 Pf. wird von der Reichspostverwaltung in Erwägung gezogen. Zur Prüfung der Bedürfnisfrage hat sie zunächst eine Umfrage veranstaltet, ob für die Einführung einer solchen Marke in kaufmännischen und Verkehrsreisen ein Bedürfnis hervorgetreten ist. Die Berliner Handelskammer, an die auch diese Anfrage erging, hat sie in verneinendem Sinne beantwortet.

Aus dem Gerichtssaal. Wegen Bettelns und Widerstandes gegen die Staatsgewalt hatte sich der Arbeiter Sch. zu verantworten. Nachdem derselbe am 3. Januar aus der Haft, in welcher er sich wegen Bettelns befunden hatte, entlassen war, ging er sogleich wieder „auf die Fahrt“. Er wurde erwischt und sollte zur Wache gebracht werden. Hierbei leistete er den Schutzleuten, die ihn fesselten, Widerstand und gerief einem derselben den Mantel. Das Schöffengericht verurteilte Sch. wegen Bettelns zu 6 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landes-Polizeibehörde; wegen Widerstandes erhielt er 3 Monate Gefängnis zudiktirt. — Wegen Betrugsversuchs wurde der Maschinenzeichner K. zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt. Er war mit der Straßenbahn gefahren, ohne den üblichen Nickel zu zahlen. Man hatte ihn beobachtet; als er von dem Beamten zur Rede gestellt wurde, bezahlte er schnell.

Achtung, Zimmerer! Ueber die Firma Seljmann u. Co. (Bahnhofsbau) ist die Sperre verhängt. Die Lokalkommission der Zimmerer.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau schreibt man: Für Sonntag hat die Direktion des Stadttheaters als Fremden-Vorstellung nachmittags 4 Uhr die große, mit so vielen Beifall aufgenommene Oper „Carmen“ angelegt. Fräulein Clara Kehler singt die Micaela. Abends 8 Uhr findet eine Wiederholung des „Mitschuldigen von Schöneberg“ statt, wobei, wie in der ersten Aufführung, im letzten Akt „Leberbrei“ eingelegt wird. Montag findet die letzte Aufführung von „Der fliegende Holländer“ statt, worauf besonders hingewiesen sei.

Kaiser-Bauorama. Die Bilder von Italien lassen erkennen, welche Naturschönheiten dieses Land aufweist. Die romantisch am Golf von Neapel liegende Stadt Neapel hat annähernd eine halbe Million Einwohner. Die Umgebung der Stadt, sowie sonstiger am Golf angebanter schön gelegenen Villen und Wohngebäude bieten außerdem für das menschliche Auge. Ueber die lieblichen Hügel hebt der Besizer seine Gipfel, zahlreiche Ortschaften in lachendem Grün umsäumen den Golf an dessen südlichen Eingang die vulkanische Insel Capri mit der berühmten blauen Grotte liegt. Die Serie bietet für die Augen entzückt und sollte daher Niemand veräumen, diesen hervorragenden schönen Blytus in Augenschein zu nehmen.

pb. Ermittelt und festgenommen wurde ein Schlichtungsmacher aus Eisenach, welcher am gestrigen Nachmittage aus einem Hause in der Blankstraße einen Winterpaletot gestohlen hat. Der Paletot war bereits bei einem hiesigen Handwerker verpfändet.

Erschossene Seuche. Die Kollausseuche auf dem Gehöfte des Schlachters Ahrens in Schlutup ist erloschen. Die in Anlaß der Seuche angeordneten Sperrmaßnahmen sind aufgehoben.

Neues Chronik der Nachbargebiete. Der Hamburger Seeleichter „Martha“ ist im Sturme mit vier Mann Besatzung auf der Fahrt von Hamburg nach Emden untergegangen. Das holländische Schiff „de Tijd heit“ ist unweit von Elburg mit Mann und Maus untergegangen. — Auf der Fahrt von Blohm u. Ross in Hamburg sollen, wie bestimmt verlautet, zwei Kreuzer für Fußland erbaut werden. — Auf der Strecke Dauenhof-Hohenfelde bei Elmshorn wurde ein erfahrener Mann gefunden, der am Tage zuvor als Sträfling aus dem Gefängnis in Glückstadt entlassen ist. Er hatte dem Alkohol stark zugesprochen, ist dann in eine Dornenhecke gefallen und ertrunken. Er starb gleich nach seiner Einlieferung im Werkhause in Hohenfelde. — Wie aus Kiel berichtet wird, sah die Belagerung des Dampfers „Adolf“ einen unbekanntem Dreimastschoner am Stagerat untergehen. Die Besatzung des Schiffes bestieg das Schiffsbrett, dieses kenterte und alle Insassen ertranken. — Der nach Rotterdam bestimmte schwedische Dampfer „Start“, der bereits seit einigen Tagen überfällig ist, gilt als verloren. Auf der Insel Juist sind die Briefschaften des Kapitäns und auf der Insel Nordörney Wrackstücke angetrieben, die anscheinend von dem Dampfer herrühren.

Hamburg. Schredlicher Selbstmord eines Schulknaben. Mit abgetrenntem Kopf wurde vorgestern Abend gegen 10 Uhr von einem Bahnwärter der Verbindungsbahn auf dem Bahngleise bei der Lombardsbrücke ein von einem Eisenbahnzuge totgefahrener, circa 12 bis 13jähriger Knabe aufgefunden. Ein herbeigeholter Schulmann sorgte für die Ueberführung der Leiche ins Hafenkrankenhause. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um Selbstmord. Der Knabe heißt Adolf Böhrs; sein Vater ist Buchhalter und wohnt in der Wohlthäterstraße Nr. 21. Der Knabe hatte ein schlechtes Zeugnis bekommen und dieses seinem Vater zur Unterschrift nicht vorgelegt. Als der Vater darauf bestand und seinen Sohn krasen wollte, nahm der Knabe sich das zu Herzen, äußerte Selbstmordgedanken und machte diese auf so entlegene Weise zur Tat. — Todesfall. In einer Wirtschaft der Marienstraße führte Donnerstag gegen Abend der ein Grogzweimarkt 33 wohnende Werkarbeiter J. Frießling eine Treppe herab und wurde so schwer verletzt, daß sein Tod auf der Stelle eintrat. Die Leiche kam nach dem Hafenkrankenhause.

Hamburg. Wies gemacht wird. In der letzten Bürgerstimmabstimmung kam auch die beantragte Herstellung einer Billwärdler Industriebahn zur Sprache. Genosse Fömelburg befürwortete den finanziellen Bau und Betrieb der Bahn. Wenn der Staat eine so

weitgehende Garantie übernehmen sollte, wie im vorliegenden Falle, dann könne er auch den Gewinn in Anspruch nehmen, den die Bahn unzweifelhaft abwerfen wird. Uebrigens müsse der Staat auch dafür sorgen, daß in dem erschließenden Industriebezirk genügend Arbeiterbeschäftigungen geschaffen werden. Da plauderte ein Dr. Kohnemann aus, daß bereits eine Aktien-gesellschaft für das Unternehmen „fertig“ sei. Natürlich wurde diese Tatsache vom Genossen Bömelburg gebührend festgehalten.

Schwerin. Zwei jugendliche Ausreißer. Im November v. J. wurde ein hiesiger 13jähriger Schüler wegen unerlaubter Schulverfassnisse von der Bürger-Knabenschule entfernt und zwangsweise der Straf- und Bausenhauschule zugeführt. Er hat sich dort aber niemals zum Unterricht eingestellt und sollte deshalb jetzt in Zwangsarbeit gegeben werden. Das sagte ihm noch viel weniger zu und er sah sich in der Person eines anderen Schülers nach einem Spießgesellen um, um in die weite Welt zu gehen und Abenteuer zu bestehen. Dazu aber gehörte Geld, das er zu beschaffen mußte, indem er seinem Vater 100 Mk. stahl. Nun ging die Wanderschaft nach Hamburg, wo sie denn auch anlangten. Da sie dort völlig fremd waren, irrten sie in den Straßen umher. Ein Sicherheitsbeamter hielt die Knaben an und brachte sie auf die Polizeiwache. Hier fand man bei dem einen einen geladenen Revolver mit sechs scharfen Patronen und bei dem anderen ein scharfgeschliffenes Beil. Die Jungen wurden in Polizeigewahrsam genommen und den Eltern wieder zugeführt.

Schwerin. Aus dem Lande der Prinzessin-nenfeuer. Das Konsistorium zu Rostock hat den

Pastor Friedrich Schmalz am Stifte Bethlehem in Ludwigslust aus dem Amte entlassen, weil er sich angeblich nicht zu der jungfräulichen Geburt und der leibhaftigen Auferstehung Jesu bekennen. Pastor Schmalz hat nach dem „Sann. Cour.“ gegen dieses Urteil beim Oberen Kirchengericht, das aus vier Juristen und drei Theologen zusammengesetzt ist, Berufung eingelegt. Gegen den Lehrer Kehm in Rappow war vor kurzem ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, weil er durch kräftiges Singen in der Kirche zu Rappow den Gottesdienst gestört haben sollte. Das Konsistorium hatte das Amtsgericht mit der Untersuchung beauftragt, aber die geladenen Zeugen sagten ausschließlich zugunsten des Kehm aus; einer erklärte, er würde in Zukunft kein Gesangbuch mit zur Kirche bringen, weil er sonst ja Gefahr laufe, unter Anklage gestellt zu werden. — Also geschehen im zwanzigsten Jahrhundert in einem Lande, das bezeichnenderweise einen Ochsenkopf im Wappen trägt. Die beteiligten Personen sind sämtlich von „christlicher Nächstenliebe“ erfüllt.

Lege Nachrichten.

Schneidemühl. Ein Todesurteil. Donnerstag wurde die Dienstmagd Michalin Urbanial wegen vorfälliger Tötung des 1 1/2 Jahre alten Sohnes des Distrikts-kommissars Hartung in Kreuz, wegen Blutschande und schweren Diebstahls vom Schwurgericht in Schneidemühl zum Tode und zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Berufung war befänglich nach Hamburg geschickt und dort verhaftet worden.

Breslau. Im Schneesturm kamen im Riesengebirge 3 Fabrikarbeiterinnen um. In anderen Gegenden sind mehrere Personen erfroren.

Berlin. Der Dreischraf Bädler führte nach der Urteilsverkündung noch eine wilde Szene auf. Wegen der dem Vorstehenden zugerufenen Worte: „Sie werden die Folgen dieses Urteils tragen, wir werden uns mit der Waffe weiter sprechen,“ wurde er in eine sofort an vollstreckende Haftstrafe von 3 Tagen genommen und sofort abgeführt.

Sondershausen. Netter Jugenderzieher. Der Oberlehrer Dr. Pfleger aus Sondershausen wurde wegen unächtigen Verkehrs mit seinen Schülern zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wiesbaden. Mord und Selbstmord. Der einjährige Wirtch eroberte seine Geliebte, die Privatierin Buschheit, in deren Wohnung, darauf sich selbst.

München. Um die Erbschaft. In Wiesmühl bei Freilassing erschog der Speditoursohn Winkler mit einem Jagdgewehr seine Schwester und tötete sich darauf selbst. Der Grund zur Tat soll in Erbstreitigkeiten zu suchen sein.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 13. Januar 1905.

I. Qualität	Mt. 107—117
II. Qualität	103—106
Fehlerhafte und ältere Bauernbutter	93—95
Schlesw. und holst. Bauernbutter	

Für die herrliche Teilnahme und reichen Kranz-spenden beim Begräbnis meiner lieben guten Frau sage allen Beteiligten, sowie Herrn Pastor Hänsel für die kostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen meinen innigsten Dank.

Christoph Sandherr u. Familie.

Porterwohnung mit Werkstatt
ev. auch mit Laden zu vermieten.
Rosenstraße 18, 1.

Eine Dreihubenwohnung mit Stall und Garten zu vermieten, Miete 140 Mk.
Brandenburger Chaussee 5.

Zum 1. April eine Wohnung zu vermieten in der Elswigstraße, 160 Mk.
Näheres An der Wauer 82

Zu vermieten ein Logis mit morgens und abends Kaffee
Wildebeustraße 36, 1. Etage.

Wohnungen in der Klappenstraße 4, 1. April 1905 für 170 und 140 Mk. zu vermieten.
Näheres Ricoestr. 14

Ortskrankenkasse in Lübeck.

Wir bringen hierdurch zur Kenntnis unserer Kassenmitglieder, daß mit dem heutigen Tage für die Stadt Lübeck und deren Vorstädte die freie Arztwahl bei der Kasse zur Einführung gelangt. Den in der Stadt Lübeck und deren Vorstädten wohnenden Kassenmitgliedern und deren Angehörigen steht danach in Krankheitsfällen die Wahl unter allen zur Zeit in der Stadt Lübeck und deren Vorstädten praktizierenden Ärzten frei mit Ausnahme folgender Herren:

1. Dr. med. Adler
 2. Polizeiarzt Dr. med. Feldmann
 3. Dr. med. Hammerich
 4. Dr. med. Mollwo
 5. Dr. med. Paul Reuter
 6. Medizinalrat Dr. med. Riedel
 7. Dr. med. Wattenberg
- die zur Teilnahme an der Ortskranken-kassenpraxis sich nicht bereit erklärt haben.
Lübeck, den 14. Januar 1905.

Der Vorstand der Ortskranken-kasse.

Kranken-Unterstützungs-Kasse
der Bahnhofs-Lübeck des
deutscher Holzarbeiter-Verbandes.

General-Versammlung
am Montag den 16. Januar
abends 8 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52
(Zimmer Nr. 1.)

- Tages-Ordnung:
1. Jahresabschluss pro 1904
 2. Bericht des Vorstandes u. d. des Schiedsgerichts.
 3. Wahl des Kassierers und des Schiedsgerichts.
 4. Berichtendes.
- Bühnliches Erscheinen ist erwünscht.
Mitgliedsbücher sind vorzulegen.
Der Vorstand.

Riesig billig! Der bekannt billigste Riesig billig!

Räumungs-Ausverkauf

der Firma Gebr. Vandsburger, 10 Holtenstraße 10, hat begonnen.

Zum billigen Einkauf empfehlen wir:

Herrn-Anzüge
kostet 12 16 18—29 Mk.
jetzt nur 5 50 8 bis 14 Mk.

Kamagarn-Anzüge
kostet 19 50 bis 38 Mk.
jetzt nur 10 14 bis 24 Mk.

Hosen, alle Sorten
durcheinander von 1 Mk. an.

Konfirmanten-Anzüge jetzt enorm billig
in Cheviot 6 u. 7 50 Mk. in Crepe 8 50 u. 10 75 Mk.
in Kamagarn 12 u. 14 50 Mk.

sämtliche Arbeiter-Hosen in Leder u. Zwirn ebenfalls sehr billig.

Gebr. Vandsburger
10 Holtenstraße 10.

Ein grosser Posten Schafstiefel,
extra starke Handarbeit, zu bekannt billigsten Preisen.

Anverkauf von großen Knaben- und kleineren Herren-Größen halber Zug- und Schnürschuhe.
Kinderschuhe mit Ledersohle u. Absatz, fehlerhaft, 21—24, 0.40 Mk.

A. Drenske Nachfl.

Breitestrasse 21.

So lange Vorrat reicht!

Eine Partie echter holländischer Rahmkäse

Pfd. **85** Pfg.

John Jacobsen, J. H. Lenschau Gr. Burgstraße 7.

Koninchen sehr billig zu verkaufen
Lüthgens, Lindenstraße 17 a, II.

Sparame Hausfrauen fertigen die Hand-tücher aus weissen Säcken an.
Künstlich Fischenstraße 61.

Goldene u. silb. Uhren

gut und billig.
L. S. Baruch Pfandgeschäft
Friedrichstraße 55.
Billig zu verkaufen ein guter schwarzer Rock u. Weste, auch passend für Lohndiener, 2 Winter-Überzieher für Knaben im Alter von 3—4 Jahr, Stück 1,50 Mk., ein 3/4 langer Wollmantel für junges Mädchen oder Frau für 6 Mk.
Johannisstraße 47, port. liof.

Oeffentliche Versammlung

der
Schneiderinnen, Nagelmacherinnen und Wäschearbeiterinnen
am Montag, den 16. Jan. 1905
abends 9 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Ref.: Frau Steinbach-Hmbg.

Es ist das Erscheinen sämtlicher in Betracht kommenden Arbeiterinnen sowie Kollegen dringend erwünscht.

Der Einberufer.

Oeffentliche Volks-Versammlung

für Männer u. Frauen
am Sonntag den 15. Januar
im Lokale des Herrn
Pinkert „Gasthof Transval“
Schwartau.

Tages-Ordnung:
Alkohol und Arbeiter.
Referent Arbeiter-Sekretär Gen. Rud. Wissel.
Diskussion.

Travestrand Moisling.

Sonntag den 15. Januar 1905
1. großes humorist. Bockbierfest
verbunden mit Ball
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
NB. Hochsternmützen und Leder sind an der Kasse zu haben
Johs. Schiering.

Klub Fidelitas.

Beratungs-Abend
am Montag den 16. Januar 1905
abends 9 Uhr
im Vereinslokal **Gasse's Gesellschaftshaus,**
Johannisstraße.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung. 2. Anträge. 3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Stadt-Theater.

Sonntag den 15. Januar
Nachmittags 4 Uhr. Ende 7 Uhr.
17. Fremdenvorstellung
Carmen.
Abends 8 Uhr. Ende gegen 11 1/2 Uhr.
118. Vorstellung. 17. Sonntags-Abonnement

Das Milchmädchen von Schöneberg
mit Ueberbrett's Einlagen
Montag den 16. Januar. 114. Vorstellung.
Zum letzten Mal.

Der fliegende Holländer

Arbeiter-Radfahrer-Verein Lübeck (gegründet 1894).

Maskenball am Montag den 30. Januar d. J.
in sämtl. Räumen des Vereinshauses, Johannisstr. 50-52
Das Komitee.

NB. Mitglieder haben ihre Eintrittskarten beim Voten 5 o 11 o, Subwigstraße 57, bis zum 29. Januar in Empfang zu nehmen, da an der Kasse keine Mit-gliedskarten verlangt werden.

Warenhaus Hansa

A. Wagner & Co.

Preiswerte Angebote.

Kurzwaren.

Stechnadeln 2 Pakete 5 Pfg.	Nähseide Rolle 3 Pfg.	Seidene Ponpon Duzend 12 Pfg.
Fingerhüte Stück 8, 5, 3, 1 Pfg.	Knopflochseide Rolle 1 Pfg.	Tailenstäbe Duzend 12 Pfg.
Stricknadeln Spiel 4 Pfg.	Sternseide Stern 6 Pfg.	Tailenverschluss von 9 Pfg. an
Stahlstechnadeln Paket 4 Pfg.	Halbleinband Stück 5 Pfg.	Schweißblätter Paar 10 Pfg.
Sicherheitsnadeln Duzend 8, 6 Pfg.	Kopierräder Stück 18 Pfg.	Schw. Mohair-Schutzborde Mtr. 3 Pfg.
Stickschere Stück 48, 38 Pfg.	Leinenknöpfe Duzend 8, 3 Pfg.	Wäschebuchstaben Duzend 2 Pfg.
Haarnadeln 5 Pakete 2 Pfg.	Zentimetermaße, Wachstuch, St. 6 Pfg.	Boacketten Stück 15 Pfg.
Lockennadeln 2 Pakete 1 Pfg.	Zentimetermaße, Leinen, Stück 10 Pfg.	Tailenbänder Stück 10 Pfg.
Pockenwickler Duzend 12 Pfg.	Stiefelsenk Paar 2 Pfg.	Stoßband Stück 10 Pfg.
Haken und Augen Paket 3 Pfg.	Stiefelsenk mit Spiral Paar 7 Pfg.	Zollstöcke von 10 Pfg. an
Nähnadeln Paket 1 Pfg.	Korsettschließer Paar 8 Pfg.	Rockgurt Stück 24 Pfg.
Stopfnadeln Brief 25 Stück 10 Pfg.	Spiral-Herkules-Schließer Paar 25 Pfg.	Schablonenkasten Stück 15 Pfg.
Hosenschmalen Duzend 10 Pfg.	Goldfaden-Zwirn Rolle 5 Pfg.	Rouleaux-Cordel Meter 3 Pfg.
Druckknöpfe Duzend 9 Pfg.	Gestgarn Rolle 6 Pfg.	Soutach-Piße Stück 10 Mtr. 10 Pfg.
Druckknöpfe mit Feder Duzend 10 Pfg.	Katband Rolle 3 Pfg.	Tailenband Stück 5 Mtr. 18 Pfg.

Posten Elegante Unterrock-Besätze. Räumungspreis pro Meter 40, 25, 12 und 4 Pfg.

Schreibwaren.	Diverse Artikel.	Maskeraden-Artikel.
Kaiser-Tinte Flasche 5 Pfg.	Kleiderbürsten Stück 2,25 bis 18 Pfg.	Masken mit u. ohne Behang 28, 10, 10 Pfg.
Federhalter Stück von 2 Pfg. an	Haarbürsten Stück 1,05 bis 45 Pfg.	Maskeradenfächer von 9 Pfg. an
Bleistifte Stück von 3 Pfg. an	Hutbürsten Stück 60 bis 25 Pfg.	Masker.-Strümpfe Paar 45, 18 Pfg.
Schwammboxen Stück 5 Pfg.	Zahnbürsten Stück 90, 75, 48 bis 10 Pfg.	Shellen Dh. 9 u. 6 Pfg., Münzen Dh. 8 u. 6 Pfg.
Federkasten Stück von 8 Pfg. an	Brennzangen Stück 75, 52, 30 bis 4 Pfg.	Tresse in Gold u. Silber Mtr. 12, 10, 5 Pfg.
Briefpapier (6 Brief, 5 Ans.) Mappe 5 Pfg.	Brennapparate Stck. 1,20, 48, 38 b. 18 Pfg.	Lahnband in Gold u. Silber 10 Mtr. Stck. v. 15 Pfg. an
Briefpapier 100 Bogen 30 Pfg.	Stehspiegel Stück 2,95, 1,15 bis 30 Pfg.	Glitter in Gold u. Silber 5 Dh. 8 Pfg.
Kuberis 100 Stück 35 Pfg.	Hängespiegel Stück 1,10, 85 bis 10 Pfg.	Sterne in Gold u. Silber Dh. 85, 48, 25 Pfg.
Kontobücher von 3 Pfg. an	Handspiegel Stück 1,35, 60 bis 30 Pfg.	Diademe. — Münzen-Kolliers.
Ansichts-Postkarten 10 Stück 10 Pfg.	Stangenpomade Stück 9, 7 Pfg.	Papiermützen in großer Auswahl.
Binnen-Postkarten 12 Stück 10 Pfg.	Haaröl Flasche 18, 12 Pfg.	Carletan in Gold- u. Silberglitter, Mtr. 18 Pfg.
Löschblätter 25 Stück 8 Pfg.	Haarnäse, alle Farben, Stück 8, 5 Pfg.	Masker.-Velvet, alle Farb., Mtr. 70 Pfg.
Säbcker Ansicht-Album 7 Pfg.	Schwämme Stück 60, 35 bis 2 Pfg.	Masker.-Atlas, alle Farb., Mtr. 45 Pfg.
Lieber Ansicht-Album (mit Bildchen) 24 Pfg.	Schwammbehälter Stck. 40, 23 bis 14 Pfg.	Masker.-Parade i. bis. Kupf., Mtr. 60 u. 38 Pfg.

Herren-Artikel.	Bürstenwaren.	Holzwaren.
Hosenträger Paar 135, 95, 75, 60 Pfg.	Anstragbürsten Stück 7 Pfg.	Löffelbörter Stück 48, 38 Pfg.
Herrentragen, bis. Formen, St. 65, 55, 40 Pfg.	Löffelbörter Stück 8 Pfg.	Zellerhalter Stück 34 Pfg.
Chemisettes in Italien u. Südsee 60, 70, 48 Pfg.	Leppichbürsten Stück 45 Pfg.	Fleischklopfer Stück 20 Pfg.
Servietens mit Saum, 130, 98, 70 — 24 Pfg.	Handfeger Stück 80, 70, 55, 45, 35, 30 Pfg.	Buchkasten Stück 58, 38 und 28 Pfg.
Servietens mit Saum 35 Pfg.	Abreibbürsten Stück 38, 30, 25, 15, 12 Pfg.	Wichskasten Stück 38, 28 Pfg.
Manchetten, bis. Formen Paar 65, 48, 30 Pfg.	Glanzbürsten Stück 48, 38, 20 Pfg.	Holzsteller Stück 16, 13, 10, 8 Pfg.
Manchettenschnöpfe, nach Saumform, Paar 30 Pfg.	Kolossbejen Stück 45, 42 Pfg.	Messerkasten Stück 38, 28 Pfg.
Krabatennadeln 120, 95, 85, 60, 20 Pfg.	Haarbejen Stück 225, 120, 105, 75 Pfg.	Salzfässer Stück 55 Pfg.
Kragenjocher, hübsche Sachen von 48 Pfg.	Leinwagen Stück 48, 38, 28 Pfg.	Holzlöffel Stück 14, 10, 8, 7, 5, 4 Pfg.
Großer Posten Normal-Wäsche enorm billig.	Nagelbürsten Stück 12, 6 Pfg.	Messerbretter Stück 48, 38, 28, 22 Pfg.
	Fensterbürsten Stück 90, 48, 32 Pfg.	Waschruffeln Stück 125, 115, 95, 85, 48 Pfg.
	Toilettenbürsten Stück 55 Pfg.	Siebe, rund u. spitz Stück 40, 30, 24, 20 Pfg.

Arbeiter-Garderobe

zur preiswerten und durchsichtigen guten Arbeit.

Parehend-Hemde, hell, schwarz, weiß und blau gefärbt, 2, — 1,75, 1,50, 1,20, 1,10, 1,05, 98 Pfg.
 Regatta-Hemde, blau gefärbte Baumwollstoffe 2,10, 1,95, 1,80 Pfg.
 Blau leinen Hosen 1,70, 1,25 Pfg. — Blau leinen Blusen 2,40, 1,80 Pfg.
 Zwirn-Hosen, diverse hübsche Muster 3,25, 2,25, 1,95, 1,85 Pfg.
 Blaue Pilot-Hosen 4,25, 3,60, 3,30, 2,75, 2,60 Pfg.
 Blaue Pilot-Jacken und -Joppen 4,50, 3,40, 3,25, 2,60, 2,65 Pfg.
 Lederhosen, in harte Beschlägen 4,80, 4,25, 3,60, 3, —, 2,95, 1,75 Pfg.
 Blaue Flanelhemde, eigene Anfertigung 5,50, 5, —, 4,50 Pfg.

Deutscher Reichstag.

Original-Bericht des „Lübecker Volksboten“.

Berlin, den 13. Januar 1905.

117. Sitzung, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratspräsidenten Dr. Nieberding. Eingegangen ist eine Interpellation Auer u. Gen. (Soz.) über das Verhalten der Reichsbehörde den Werkbesitzern im Ruhrkohlengebiet gegenüber, die systematisch die Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung übertreten, eine förmliche Organisation zur Verrückterklärung unbequemer Arbeiter geschaffen haben, die Arbeitsordnung willkürlich anwenden, fortgesetzt Kontraktbruch verüben, die Arbeiter durch das „Kuller“ der Kohlenwagen um einen Teil ihres Lohnes betrügen, durch das Kohlenyndikat die Preise für die Kohle systematisch hinaufschrauben, und um dieses in höherem Grade zu erreichen, alles getan haben, um den Ausbruch des Bergarbeiterstreiks herbeizuführen. Der Reichskanzler wird gefragt, was er zum Schutze der Bergarbeiter und Kohlenverbraucher zu tun gedenke.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Lesung des Justizetats. Himburg (K.) beklagt sich darüber, daß bei Privatprozessen die obliegende Partei zuweilen in die Lage kommt, die Kosten tragen zu müssen.

Staatssekretär Nieberding hält es für ausgeschlossen, daß der Staat in solchen Fällen eingreifen werde. Im Auslande sei es auch nicht anders.

Lenzmann (Vp.): Ich kann mich weder dem Urteil des Kollegen Stadthagen, noch dem des Abg. Burlage über den Oldenburger Prozeß anschließen. Herr Burlage hat doch zu rosig gemalt. Die Vernehmung des Ministers Ruffstrat als Zeuge war sehr bedenklich. (Sehr richtig! links.) Herr Ruffstrat hat energisch bestritten, daß Bökern ein Glückspiel ist. Nun, ich kenne alle Glücksspiele (Heiterkeit) und ich muß sagen, daß es eines der ordinärsten Glücksspiele ist. (Heiterkeit) Das besonders unter Werdhändler beliebt ist. (Erneute Heiterkeit.) Ich bin mit dem Kollegen Burlage der Überzeugung, daß die Oldenburgischen Richter auch besten Willens handelten, als sie sich für unbelangend erklärten; aber sie hätten den bösen Schein der Befangenheit vermeiden müssen, den es erwecken mußte, als man die oldenburgischen Richter über den Justizminister ihres Landes zu Gericht sitzen sah. (Sehr wahr! links.) In einem anderen Kleinstaat erklärten sich in einem ähnlichen Falle die Richter befangen und die Sache kam vor ein preussisches Gericht. (Hört! hört! links.) Es zeugte auch von wenig Laiz, als das Gericht weiterverhandelte, nachdem die Verteidiger ihr Mandat niedergelegt hatten und die Grenzheit des Angeklagten augenscheinlich am Tage lag. (Sehr richtig! links.) Hätte ein preussisches Gericht die hohen Strafen gegen Biermann und Schweignert ausgesprochen, könnte man vielleicht von einer völligen Reparatur der Ehre des Ministers Ruffstrat sprechen; unter den obliegenden Umständen läßt sich dies nicht so ohnehin behaupten. (Sehr wahr! links.)

Von der Oldenburger Bohnenjuppe komme ich zum weinseligen Rhein. (Heiterkeit.) Als Kollege Erberger den Fall Hüffener anschnitt, wies ich der Justizsekretär an den Kriegsminister. Ich erblide leider weder diesen noch einen seiner Vertreter hier im Saale, obwohl ich ihm gebeten habe, zu erscheinen. Der Fall Hüffener macht die alte Frage des Strafvollzugs wieder aktuell. Hüffener ist kein Offizier, sondern ein ganz gewöhnlicher Mensch (Große Heiterkeit); wie kommt nun der Staatsanwalt, der ihm Urlaub erteilt hat, dazu, diesen simplen Zivilmilitärs Hüffener anders zu behandeln, als man andere Menschen behandelt? (Bravo! links.) Hat doch schon das zweite Urteil über Hüffener das Rechtsempfinden des Volkes auf das Meiste verletzt. (Sehr richtig! links.) Ich kritisiere ungern Gerichts-urteile, vor denen ich als gewesener Richter heiligen Respekt habe (Heiterkeit); aber viele Urteile der letzten Zeit, zumal das Dessauer Urteil, fordern zur Kritik geradezu heraus. (Sehr richtig! links.) Was soll man dazu sagen, daß Richter, gelehrte Juristen, solche elementaren Begriffe wie Notwehr nicht zu handhaben wissen? Wenn man allerdings steht, mit was für Leuten die höchsten Spitzen der Justitia mancher Bundesstaaten besetzt sind, so muß man

sich wundern, daß unsere Justiz noch keine Klassenjustiz ist. (Widerpruch h. d. Soziald.) Sie ist allerdings mit der Gefahr bedroht, es zu werden. Ich habe noch nicht gehört, daß man den Versuch gemacht hat, den Minister Ruffstrat von seinem Posten zu entfernen. — Ich lehre jetzt zum Fall Hüffener zurück. Hüffener verkehrte täglich in dem bekannten Wirtshaus an der alten Moselbrücke. (Hört, hört! links.) Ein Grund zur Urlauberteilung lag nicht vor. (Zurufe h. d. Soziald.: Durst löschen!) Dazu braucht er ja keinen Urlaub (Große Heiterkeit). Er hat sich zu mehreren Malen Kirchenurlaub erbeten, um in das Wirtshaus zu gehen. (Hört, hört! und große Heiterkeit links.) Wenn der Mann eine Spur von Gewissen hätte, so hätte er allerdings alle Ursache, in sich zu gehen. Von der Photographie, die in sozialdemokratischen Blättern erschien, wurde der Gastwirt weggelassen, der das Material dem „Vorwärts“ geliefert hatte, aber nachher nicht wollte, daß er zu erkennen war. (Hört, hört! h. d. Soziald.) Sehen Sie (h. d. Soziald.), das ist die Art, wie Sie ihr Material sich verschaffen. (Sehr richtig! h. d. Soziald.) Sie leiden an der Krankheit der Uebertreibung und schöpfen aus unläuterer Quellen. (Widerpruch h. d. Soziald.) Wir aber bringen nach sorgfältiger Prüfung der Tatsachen unsere Beschwerden vor. (Sehr richtig! h. d. Soziald.) Ich bin durchaus nicht dafür, die Festungshaft abzuschaffen. Ich wünsche vielmehr, daß dieselbe auch für Preßlaster in Anwendung kommt, die jetzt bedeutend schlechter behandelt werden, als die vornehmen Sünden, denen die Festung ihre gastliche Arme öffnet. — Hedner kommt dann auf den Prozeß Müller zu sprechen. Die Anstrengung des neuen Prozeßes hat die Interpellation unserer Partei überflüssig gemacht. Ich bin von meiner Fraktion gewählt worden, diesen Fall hier zu Sprache zu bringen, weil ich als Spezialanwalt der Verurteilten gelte. (Große Heiterkeit.) Um Antisemit zu sein, bin ich nicht ordinär, nicht dumm, nicht ungerecht genug. (Lebh. Zustimmung links.) Der gestrige Prozeß hat ja festgestellt, daß Müller nicht verrückt ist; er leidet nur an einer Geistesbeschaffenheit, gegen die selbst Götter vergebens ankämpfen. (Heiterkeit.) An Größenwahn leidet er sicher nicht; denn ein Mann, der sich für den Superlativ des Komperators Alwardt von dem Postino Stöder hält, der hat gewiß keinen Größenwahn. (Heiterkeit links.) Eigentlich ist zu bedauern, daß man den Herrn Grafen wegen Stüpelei vor Gericht gleich eingestekt hat. Sonst würde er uns heute unfehlbar von der Tribüne aus eine Gastrolle seines Geistes spielen lassen. (Lebh. Heiterkeit.) Wir sind keine Demuzianten: Wenn aber ein Mann es treibt, wie der Graf Stüpelei, zum Einbruch und zum Mord auflodert (Große Heiterkeit), so ist das einfach bedauerlich, daß der Staatsanwalt keines seiner schneidigen Worte für ihn zur Hand hatte. (Sehr richtig! links.) Wenn dieser Mann der allerhöchsten Gnade teilhaftig wird, so muß ich meine Ansicht über die Begnadigung von Grund aus ändern. — Mit Unrecht hat man von mir behauptet, daß ich den Abgang des Staatssekretärs wünsche. In seiner Art ist der Staatssekretär ein durchaus verständiger Mann; sein Unglück ist, daß er gegen mächtige Einflüsse nicht anstandslos weicht. Der Staatssekretär sollte in sein Arbeitszimmer die Worte als feste Mahnung schreiben: „Strafvollzugsgesetz“, als Mahnung, daß Deutschland und Preußen nicht ruffinierte Polizeistaaten, sondern germanisierte Rechtsstaaten sein sollen. (Lebh. Beifall links.)

Staatssekretär im Reichsjustizamt Dr. Nieberding: Auf den Fall Hüffener einzugehen, muß ich allerdings ablehnen. Daß der Herr Redner mir auch ohne ein Rede- buell zwischen ihm und mir eine Abfuhr beibringen zu können glaubt, ist mir unverständlich. Sollte das scharfbar gemeint sein, so möchte ich einen solchen Scherz ebenso zurückweisen, wie seine heute ausgesprochene Anerkennung für meine Person. Anerkennung wünsche ich seitens der Abgeordneten nur für meine Vorlagen. — Im Falle Hüffener ist die Ziviljustizverwaltung nicht kompetent und würde bei dem Versuche, den Kommandanten von Koblenz zu einer Erklärung zu veranlassen, wahrscheinlich eine unangenehme Antwort bekommen. — Kein Respekt wird so sehr als Mädchen für Alles benutzt, wie das Reichsjustizamt. Sie würden der Sache viel mehr nützen, wenn Sie die Fälle bei den entsprechenden Ressorts vorbringen würden. Der Kriegsminister kann doch auch nicht immer auf der Lauer stehen, ob inmitten eines der Bestenfalls ein ihn angehendrer Fall verhandelt wird. (Sehr richtig! rechts.)

Herr Lenzmann hat ferner behauptet, die Strafvollzugsbehörden seien heute in der Lage, je nach der Persönlichkeit des Verurteilten dem Urteil ein Schnippchen zu schlagen. Ich würde nicht anstehen, ein solches Gebahren für gewissenlos zu erklären. Wenn ein Mann einmal besser behandelt wird, als ein anderer, so ist das keinesfalls abschließend. Die Gewissenhaftigkeit preussischer Beamten steht zu hoch, als daß sie durch einen so allgemeinen Vorwurf getroffen werden könnte. — Den hohen Wert eines Strafvollzugsgefängnisses erkennen wir durchaus an; es läßt sich aber zur Zeit, da das materielle Strafrecht in Stau ist, nach der Ansicht der bedeutendsten Juristen nicht schaffen. Auch wissen wir nicht, ob wir in 15 Jahren noch den Unterschied zwischen Feltung, Gefängnis und Buchthaus haben werden. Es wäre daher unangebracht, jetzt zu kostspieligen baulichen Veränderungen zu scheitern. — Gegen den Grafen Stüpelei ist bereits in verschiedenen Malen von der Staatsanwaltschaft eingeschritten worden.

Jessen (Däne): In Schleswig werden Deutsche und Dänen mit verschiedenen Maßstäben gemessen. Beleidigungen, die sich dänische Redakteure zu Schulden kommen lassen, werden mit drakonischen Strafen belegt, während weit schwerere Beleidigungen, die sich deutsche Redakteure erlauben, mit den allerleichtesten Strafen geahndet werden. Der Ton, den die chauvinistische Reptilienpresse in Schleswig anschlägt, ist schlimmer, als der der „Leipziger Volkszeitung“. Die letztere ist vom Abg. Webel desavouiert worden; wir sind neugierig, ob der Kanzler den Laiz befehlen wird, seine Reptilien zu desavouieren. Wann wird endlich der Druck weichen, der auf Schleswig liegt? (Lebh. Beifall links.)

Kirch (Z): Wünscht einheitliche Regelung des Strafvollzugs, Beibehaltung der Schwurgerichte, Beilegung der Streitigkeiten und Schlussansprüche der Schwurgerichtspräsidenten, sowie einheitliche Berechnung der Kosten der freiwilligen Gerichtsbarkeit auf Grund der billigen sächsischen Sätze. — Hedner protestiert gegen die Ausführungen des Abg. Stadthagen vom vorigen Tage und erklärt, daß die Zentrumsgesandten auch in den Landtagen bestrebt seien, die Lage der Arbeiter zu verbessern.

Dr. Müller-Meinungen (Vp.): Die persönliche Freiheit ist im deutschen Reiche bei weitem nicht hinreichend gegen willkürliche Verhaftung geschützt. Hedner bringt mehrere Fälle vor, die er als Uebertreibung des Falles der Janina Person auf Jämländer bezeichnet. (Sehr richtig! links.) Ein Dienstmädchen, das wegen eines Kappalienbiefstahls schließlich zu drei Tagen Gefängnis verurteilt wurde, hat vorher sechs Wochen im Gefängnis gefessen. (Hört! hört! links.) Aber was hilft es eigentlich, Einzelfälle anzuführen? Seit 7 Jahren beobachte ich nun schon die Praxis, die der Herr Staatssekretär befolgt: die Einzelfälle kennt er nicht, er weiß nicht, ob unsere Informationen richtig sind usw. Er könnte doch einen oder mehrere Beamte beauftragen, die Fälle aufzusuchen, die durch die große Presse gehen; jedes beliebige hinterpomerische Blatt (Widerpruch bei den pommerischen Abgeordneten) braucht ja nicht berücksichtigt zu werden. Mit einer solchen Zentralstelle würden Sie die Sozialdemokratie besser bekämpfen, als mit den schönsten Kanzlerreden; denn solche Fälle, die unausgeklärt und ungeklärt bleiben, gehören zum besten Agitationsmaterial der Sozialdemokratie. Was soll man dazu sagen, daß ein Arbeiter bestraft wird, weil er in einer schmutzigen Hofe vor Gericht erscheint, daß einem Berliner Gerichtsschöffen Schwierigkeiten in der Ausübung seines Amtes gemacht werden, weil er Sozialdemokrat ist, daß es in einem Braunschweiger Urteil — gegen einen Redakteur, der die Prinzessin Sophie Charlotte von Oldenburg beleidigt hatte — heißt, eine Dame der höchsten Gesellschaft müßte noch mehr in Schutz genommen werden, als Mädchen niedriger Stände. (Hört! hört! links.) Haben nicht selbst Patrioten von guter Gesinnung die zweifelhafte Frage aufgeworfen, ob gegen den Oberpostmeister von Wirtach wirklich ohne Ansehen der Person vorgegangen ist? (Sehr gut! links.) Haben in Frankfurt a. M. nicht auch hundert Arbeiter bittere Klage über die Ungleichheit geführt, die in Deutschland herrscht? Wir haben einen Antrag auf Abänderung des Gotteslästerungsparagraphen (§ 166) gestellt. Die Gerichte stehen in Gefahr, sich — unabsichtlich natürlich — nicht nur von politisch, sondern auch von konfessionellen Momenten leiten zu lassen. Haben doch

Afrasia.

Ein nordischer Roman von Theodor Mägge.

(52. Fortsetzung.)

4.

Am nächsten Tage war der Saal von Drenas voll Gäste und voll Arbeit. Der Bogt war da und wollte ein paar Tage bleiben, um mit Helgebad nach Tromsø heimzukehren; denn der alte Kaufmann hatte sich entschlossen, nochmals sogleich nach den Lofoden zu fahren und seine Fische selbst nach Bergen zu bringen. Alles war so ruhig und gut gegangen, daß er Hindrem in Person den Erfolg mitteilen mußte, zugleich wollte er die Mitgift festmachen, und wenn er zurückkehrte, sollte die Hochzeit sein. In Gehemers stand es fest bei ihm, Hanne durfte nicht eher wieder den Lofodensford verlassen, denn als Hjornares Frau und mit diesem.

Das Mädchen schickte sich zu seinem Wohlgefallen. Kaum war sie in dem neuen Nest warm geworden, als sie wie ein Vogel tat, dem es längst gehörte. Sie half Jida bei allen häuslichen Arbeiten, war in der Küche und den Vorratskammern zu finden, stand in dem Kammladen, half wiegen und wuschen und schaute in die Rechenbücher, als hätte sie Jahr und Tag damit hantiert. Von ihren jähren Kleidern, ihrem Haß und seinen Fingern merkte man nichts, und dabei war sie freundlich und beweglich, nicht wie Gala, die sonst fiegend und lachend hier umhersprang, aber was sie tat, geschah froh, mit verständigem Sinn, und jeder im Hause sah sie gern an und sagte Gutes. Paul Petersen allein schien nicht besonders von dieser Schwägerin erbart zu sein, denn er fand sie ganz anders, als er sie sich gedacht hatte. Hatte er ein übermütiges, verzogenes Mädchen vermutet, die sich nicht schämen mochte, oder eine Dirne, die das Herz voll Schwermut und die Augen voll Tränen hat, oder eine dunkelblonde und hochmütige, die Helgebads Kerger und Härte heranzubereite,

so lag er jetzt zu seinem Erstaunen, daß der ranke Mann im Gegenteil voller Härlichkeit und Aufmerksamkeits gegen seine Schwägerin war, die sein Lob aus allen Wägen zu verbienen suchte. — In Paul Petersens Kopf regten sich darüber häßliche Gedanken. Wenn er fort war, mit Jida in Tromsø wohnte, Hanne hier allein schaltete und waltete und Helgebad wie den ganzen Haard regierte, was konnte dann nicht alles geschehen? Die gierigen Augen des Schreibers sahen schon, wie diese schnellen Finger heileite schafften, was sie fassen konnten, wie ihre feuernden Blicke und ihr Lächeln von dem Schwiegervater brockachtet und aufgefangen wurden, als wolle er selbst die gefährliche, schlane H r: bekatzen, nicht aber Hjornare, der wie ein Träumender umherging und gewaltjam ermuntert werden mußte, wenn er Rede stehen sollte. Paul empfand darum einen tiefen Widerwillen gegen Hanne, einen Widerwillen, der offenbar gegenseitig war, denn selten ist es, daß zwei Menschen, wenn Schicksal oder Zufall ihr Begegnen bewirken, der eine sich angezogen fühlt, während der andere zurückstoßen wird. Die geheimnisvolle Macht, welche wir Sympathie nennen, ist ein Spiel unbekannter Kräfte, die gleichmäßig Seele zur Seele ziehen oder wie magnetische Pole von sich abtreiben.

Paul Petersen versuchte es zuerst mit Heuchelei und Untertänigkeit, aber er mußte in Hannas Blicken bemerken, wie wenig er sich ihr damit empfahl; dann versuchte er es mit Spötereit, allein Hindrem's Tochter hatte so viel Wit und Bosheit, daß er übel dabei fortkam. Er wurde gereizt, zurechtgewiesen, gefoppt, ausgelacht, und als er Laiz zeigte, Frieden zu schließen, ging Hanne nicht darauf ein, sondern setzte unter allerlei Rutwillen den Krieg so t. der Helgebad und Olaf besonders belustigte, weil beide dem Schreiber eine ordentliche Bezahlung wünschten.

Während dessen hatte die Jagt ihre Wurz, die nach Drenas geheten, ausgeladen, dagegen viele andere Geräte und Stoffe wider ihr Bed gepackt, welche Markrand von Helgebad lasste, zu seine Tätigkeit sogleich mit allem Rich-

brud beginnen zu können. Der Aufseher schickte sich so schnell wie möglich fort. Sein Haus stand fertig am Balkfjord, was ohne ihn geschehen konnte, war geschehen, nur mußte er selbst Hand ans Werk legen. Helgebad rechnete mit ihm zwei Tage lang; alle Vorräte wurden ihm übergeben, alle Utensilien barzugesehen, und endlich fand sich, daß seine Gesamtschuld gegen tausend Spizestaler, mit Einschluß der verbürgten Schuld an Hindrem, betrug.

Dagegen sollte Helgebad die Fische von den Lofoden verkaufen und den Ertrag abgeben lassen: es ließ sich jedoch voraussagen, daß dies kaum die Hälfte jener Summe decken würde.

„Was!“ sagte Helgebad, „ist immerhin ein wackerer Anfang, den nicht jeder macht; bleibt aber die Hauptsache für Euch der Wid an der Balz. Den seht an mit aller Kraft, hat Euch Gott dazu den rechten Kopf gegeben.“

Er schlug den Deckel eines mächtigen Ebenistens auf und deutete auf sechs Beutel von Leder, die oben zugestepelt waren. — „Hier“, fuhr er fort, „sind die sechs tausend Spizest, die Euch vor der Hand zu Diensten stehen. Stud richtig gegährt, nehme die Verantwortung auf mich. Sah somit sechzehntausend Schuldbig, sage es aber nochmals: Das ist fünfzigtausend oder sechzig jetzt, kommt zu mir, wenn nötig ist, soll Euch nicht fehlen.“

Als Markrand einen Haal ausdrücken wollte, legte er die Finger auf seinen Arm und schüttelte mit erschauern Blinzeln den Kopf. „Seht zu, Herr“, sagte er, „es nach des heiligen Paulus Wort geht: Hütel die Offen und sorgt für Euch, daß niemand länger ist als E und nun seht Euch und schreibt den Schuldschein über sechzehntausend Spizest Schuldbig an Riels Helgebad in Drenas am Lofodensford gegen acht vom Hundert Zins richtig empfangen.“

Politische Standpunkte.

Deutschland.

Es graut ihnen. Den Agrariern beginnt vor der reichspolitischen Kolonialpolitik zu grauen. Nicht wegen des löchlichen, blutigen und unruhigen Kolonialkrieges, für den sich außer den beteiligten Kapitalisten nicht viel Leute im Reiche interessieren, sondern aus sehr materiellen Gründen. In einer umfangreichen Denkschrift hat nämlich der Anstaltungs-Kommissar Dr. Mohrbach die Zukunft Deutsch-Westafrikas für den Viehexport reklamiert. Er ist der Meinung, wenn die Wasserfrage gelöst, d. h. genügendes Wasser vorhanden sei, solle Deutsch-Westafrika ein Viehexportland werden, das auf dem Weltmarkt mit Australien, Argentinien und den Vereinigten Staaten in Konkurrenz treten könne. Zu diesem Behufe sollen, mit Staatsmitteln, verheiratete Ansiedler aus dem deutschen Mutterlande hübergeschafft werden, die auf 5000 Befriedungseinheiten, außer dem Verbrauch der Nachzucht, nur für die Aufzucht einer Million Stück Großvieh und zehn Millionen Stück Kleinvieh zu richten imstande wären. Warum Dr. Mohrbach nun gerade verheiratete Ansiedler will, das begründet er wie folgt:

„Durchaus unerwünscht ist es, wenn die Mehrzahl der neu hinzuziehenden Ansiedler aus unverbundenen jungen Leuten besteht. Die Erfahrungen, die wir noch dieser Richtung hin hin gemacht haben, sind direkt erschreckend. Infolge des bisherigen starken Ueberwiegens der unverbundenen Weibchen ist eine Bastardrasse im Entstehen, deren Nachkommen nicht anders als von den elterlichen Eigenschaften besetzt sein kann. Die Menge der sogenannten halbweißen Kinder im Lande, namentlich an den größeren Plätzen, wächst von Jahr zu Jahr in steigender Progression. In zahllosen Fällen legen sich die Ansiedler, namentlich die entseht und vereinzelt wohnenden farbige Konkubinen zu, und unter dem Einflusse dieser heillosen Mietschaft geht dann erfahrungsgemäß in erstaunlich kurzer Zeit alles und jedes Gutes für Sitte und Kultur, gesellschaftliche Ordnung und nationale Würde verloren. Die Deute verlästern, wie man hier sagt; der stete Umgang mit dem farbigen Weib und der ganzen Verwahrlosung und Verwahrloshheit zieht sie in vielen Fällen soweit hinunter, daß schwer abzusehen ist, wie aus einem solchen, in seinem ganzen Empfindungsleben erzieht unter das bescheidenste, weiße und europäische Weibchen ein abgestumpfter Mann mit seinem Schwarm verwandter, unregener, schmerzlicher Väterkinder noch einmal eine national wertvolle Typus werden könnte. Es gibt einige etwas höher stehende Beispiele farbiger Verbindungen, aber sie verzeichnen in der Masse von Schand, den das Weibchen mit den eingeborenen Weibern im Lande ausfüllt!“

Diese Darstellung ist ja recht interessant! Erleichtert man sich aber darüber, für wen die so kolossale Opfer erfordern Kolonialpolitik gescheitert wird.

Mit dem Zukunftsprogramm des Anstaltungs-Kommissars ist die „Rolle des Viehs“ nicht einverstanden. Sie schreibt: „Es sind also drei große Programmpunkte hier aufgestellt: 1. gründende Befriedung; 2. jahrelange Einwirkung von Vieh; 3. planmäßige Ansiedlung. Und alles dies mit reichlicher Staatsunterstützung, deren Höhe kein Mensch übersehen kann. Und weshalb all diese Anstaltungen? Glaubt man eine Insel in die Höhe getriebene Kolonisten auf dem Weltmarkt auch gegenüber dem Deutschen Reiche zu erhalten? Werden nicht die Viehpreise auch in Deutschland rapid fallen, wenn einmal eine Million Großvieh aus dieser Kolonie auf den Weltmarkt kommt? Wir glauben nicht an diesen kolonialen Zukunftsspekt; aber jene, welche an ihn glauben, müssen sich diese Frage vorlegen. Selbst wenn wir gering rechnen, kostet die Durchführung dieses Kolonialprogramms mehrere hundert Mill. Mark. Will man etwa nur hundert Millionen aufgeben, so stelle man diese einfachem deutschen Mittel- und Kleinbauern zur Verfügung zur Verbesserung der einheimischen Viehzucht. Ein Wunder, wenn die Frage: Was soll man mit Südafrika tun? nicht stellen beantwortet wird: Liegen lassen. Wir wollen heute noch nicht sagen, daß dieses Projekt unüberwindlich ist, aber es dürfte im Reichstag schwer durchzuführen sein.“ — Also eine förmliche Klage! Erster Mohrbach!

Aus dem Kulturstaat Preußen. In der Kraker Monatschrift „Anstalt“ veröffentlicht Dr. Rakowski Aufzeichnungen aus dem Berliner Zentralgefängnis mit Strafe. Rakowski ist wegen einiger Artikel in der polnischen Zeitung „Praca“, deren Veröffentlichung ihm zuge-

schrieben wurde, zu mehrjähriger Gefängnisstrafe verurteilt worden, aus der er im Dezember 1902 entlassen wurde. Er teilt u. a. mit, daß ihm beim Eintritt in das Gefängnis Kopf und Bart kahl abgefrisoren wurden. Er wurde an die Strumpfmaschine gestellt und mußte täglich mindestens zehn Stunden daran arbeiten; erst später erhielt er Selbstbeschäftigung. — Mit dieser schmachtvollen Behandlung eines Ehrenmannes — denn daß ein Redakteur, der im Kampfe um seine Ueberzeugung der sog. Pressefreiheit zum Opfer fällt, ein Ehrenmann ist, dürfte für jeden objektiv denkenden Menschen außer allem Zweifel stehen — vergleiche man das fidele Leben Südjapans während seiner „Post.“

Schließlich hat Trotha Zeit und Gelegenheit gehabt, die so lange erwartete Verlustliste über die Gefechte bei Orsha-Nabab zu übermitteln. Gefallen sind: Fähnrich der Landwehr Trippel aus Bielefeld (Müger); Sergeant Bruno Baer, geb. am 21. Okt. 1877 in Kipdorf; Unteroffizier Karl Boeschel, geb. am 30. Aug. 1878 in Fregeisdorf; Gefreiter Leopold Sprengel, geb. am 1. Okt. 1881 in Bielefeld; Gefreiter Josef Weinberger, geb. am 9. März 1877 in Kroschwitz; Gefreiter Otto Andres, geb. am 11. Febr. 1882 in Walsdorf; Gefreiter Bernhard Müller, geb. am 4. Aug. 1882 in Lützenberg; Reiter Josef Pannig, geb. am 20. Sept. 1881 in Frankenstein; Reiter Guido Bau, geb. am 20. Dez. 1879 in Hartmannsdorf; Reiter Franz Korta, geb. am 17. Febr. 1880 in Kappel; Reiter Franz Wamer, geb. am 12. Mai 1882 in Hannover; Reiter Gustav Dehler, geb. am 8. Mai 1882 in Walsdorf; Reiter Max Roschad, geb. am 8. April 1883 in Laviß. — Verwandte: Vizefeldwebel Friedrich Paul Schamm, geb. am 11. Sept. 1875 in Bautzen; Sergeant Franz Boehnisch, geb. am 4. Okt. 1876 in Marode (Leich); Sergeant Hermann Rauch, geb. am 15. Febr. 1877 in Schöningen (Leich); Unteroffizier Hermann Fack, geb. am 23. April 1880 in Fockleben (Leich); Unteroffizier Georg Kaiser, geb. am 15. Aug. 1881 in Ostrop (Leich); Unteroffizier Richard Graefe, geb. am 20. Dez. 1881 in Leipzig-Sellerhausen (Leich); Gefreiter Karl Schmidt-Losch, geb. am 23. März 1877 in Weiskenburg (Leich); Gefreiter Hermann Schmidt, geb. am 11. Juni 1883 in Keschlau (Leich); Gefreiter Otto Braunauer, geboren am 28. Juni 1882 in Vorgishelm (Schwer); Reiter Bog Erup, geb. am 26. Nov. 1882 in Büchberg (Leich); Reiter Paul Jarow, geb. am 26. Juni 1879 in Bärenhütte (Leich); Reiter Josef Dieberstein, geb. am 9. Juni 1888 in Dautsburg (Leich); Reiter Franz Starhnski, geb. am 26. Nov. 1881 in Dornitz (Schwer); Reiter Josef Nowak, geb. am 26. Dez. 1880 in Garbinowo (Schwer); Reiter Wilhelm Niedemann, geb. am 13. Juni 1881 in München-Grubbach (Leich); Reiter Wilhelm Anhelang, geb. am 7. April 1884 in Bina (Schwer); Reiter Remigius Naegle, geb. am 13. Sept. 1882 in Schöpping (Schwer); Reiter Eduard Heilig, geb. am 11. Juni 1881 in Frowach (Leich); Reiter Otto Schalk, geb. am 6. Juni 1882 in Spandau (Leich); Reiter Anton Medel, geb. am 3. Juni 1882 in Weiskenburg (Leich); Reiter Georg Engel, geb. am 26. Febr. 1882 in Döpe (Schwer); Reiter Theodor Stüfer, geb. am 8. März 1881 in Barenzell (Leich); Reiter Franz Berges, geb. am 27. Febr. 1881 in Widawia (Leich); Reiter Hennrich Haack, geb. am 11. Mai 1883 in Phebe (Leich); Sergeant Julius Wendler, geb. am 18. April 1879 zu Sumpfenhausen (Schwer); Sanitätsoffizier Otto König, geb. am 22. Dez. 1881 zu Wehstedt (Schwer). — Vermählt: Reiter Ernst Albat, geb. am 15. Juli 1884 in Sudmühlen, und Reiter Karl Wägerstädt, geb. am 26. Okt. 1881 in Wiesbaden. — Im Gefecht bei Stumpfenhausen ist am 1. Jan. noch gefallen: Unteroffizier Georg Müscher, geb. am 16. Dez. 1883 bei Schwanebild.

ES wird wieder germanisiert. Wie der „West. Zig.“ aus Breslau gemeldet wird, ist die Umbenennung des Namens der Ostpost Oberrhein-Lagezeit bei Dautzen in Hohentinde vom Kaiser genehmigt worden. Die Rechnung über die Laufkosten folgt später. Daß sie nicht zu gering ausfallen wird, lehrt uns Suworow — pardon Hohentinde!

Die Errichtung eines selbständigen Kolonialamtes amtes kann nunmehr als gesichert angesehen werden. Wie hoffentlich mag sich erst die Kolonialpolitik gestalten, wenn dieses selbständige Kolonialamt besteht.

Ungarn.

Russische Polizeifreiheit. Aus Miskolc kommend wird unter dem 12. Januar gemeldet: Der Lehrer Verein feierte gestern sein zehnjähriges Jubiläum durch Veranstaltung einer zahlreich besuchten Abendversammlung,

geliebte Jida.“ Hand darin geschrieben, „aber verzehle mir all' deinen Kummer. Ich möchte fort, niemand hat mir Gewalt angetan, ich mußte! Wie ich fort es hier! Die Blumen blühen rot und blau, alle Blumen lieben mich. Die jungen Tiere kommen und lecken meine Hände, Bienenweige neigen sich um mein Haupt. Ich zittere nicht mehr, meine Schwester, ich frane mich und Gott ist gütig, seine Macht ist groß, seine goldene Sonne scheint auf mich, wenn ich an dem fallenden Berg sitze und an dich denke. Denke auch an mich, geliebte Jida, bete für mich, ich bin glücklich, ich bin frei bei denen, die zu mir gehören!“

„Sie sind warm!“ sagte Marstrand, indem er den Arm haken ließ.

„Ihre Seele ist bei uns,“ antwortete Jida. „Gottam ist sie in der unermesslichen Weite, wo niemand sie verfehrt. Mit Blumen und Bienenweigen ist ihre Brust geschmückt, weißt du, was das heißen soll? Sie soll einen Mann wählen.“

„Norino!“

„Ich habe mit dem Pfarrer gesprochen,“ fuhr die Jungfrau fort. „Sprich auch du mit ihm. Klaus Horremann zieht in wenigen Tagen bis an den Altar. Er will Airea anfragen, gib ihm Radracht, hilf ihm, wie du es vermagst, denn ich fürchte, unser ehrwürdiger Freund wird es vergebens suchen. Airea wird seine Tochter auch vor ihm verbergen, er wird heucheln und lügen und sie ihm nicht ausliefern.“

„Ist das die Absicht des Pfarrers?“ fragte Marstrand. „Wir haben es überlegt,“ sagte sie. „Du weißt, in Trondenes ist eine Schule, dorthin will Horremann sie bringen. Siehst du nicht, daß Tränen dies Blatt noch gemacht haben, bemerkt du nicht, daß Airea neben ihr stand, als sie hier sprach und ihre die Worte vorlas?“

(Fortsetzung folgt.)

Staatsanwälte schon den § 166 zum Schutz längst verhorbener Päpste, selbst des bekannten Alexanders VI. aus dem Hause Borcia angewandt. (Hört! hört! links.) Nie war die Gefahr so groß als jetzt, daß ein einseitig konfessioneller Geist auch auf den Richterstuhl Platz nimmt. (Weiß! links.) Zuruf beim Zentrum: Also Schimpflichkeit? Nein, meine Herren! das ist keine Schimpflichkeit! (Es muß herlich schreien um eine Sache stehen, wenn man Schumann und Staatsanwalt braucht! (Sehr richtig! links.) Sie (zum Zentrum) besitzen ja in dem großen Aufwagsparagrafen noch eine andere Handhabe. (Widerspruch beim Zentrum.) O ja, sie wissen, daß man die Sache sehr verschieden handhaben kann, je nach dem Gericht, vor das man sie bringen will. Ich bitte die Herren von der Rechten, unsern Antrag wenigstens einer objektiven Kritik zu unterziehen. (Weiß! links.)

Staatssekretär Dr. Nieberding kündigt an, daß im Bundesrat ein umfangreicher Entwurf betreffend die späte Anerkennung der unehelichen Kinder in Bearbeitung sei. Auf die gesamten Fälle, die Herr Dr. Müller-Meinungen anführte, kann hier nicht eingegangen werden.

Müller-Meinungen (Weiß), auf der Tribüne schwer verständlich) klagt über die antipolitische Praxis der Gerichte und führt die Ueberlastung des Reichsgerichts auf die übermäßige Zahl politisch Angelegter in den polnischen Provinzen zurück. Politische Angelegte und Zeugen werden durch Verhandlungsleiter und Staatsanwälte im Gerichtsjaal beleidigt. Schick und spräche ein Weib wie Graf Häcker, so würde er sein Leben lang das Licht der Sonne nicht wiedersehen. (Sehr richtig! links.) Die polnische Presse in Deutschland ist schlechter gestellt, als die polnische Presse in Rußland.

Dr. Spahn (Z) verteidigt gegen den Abgeordneten Müller-Meinungen den Paragraphen 166 (Gotteslästerungsparagraf).

Spahn (Z): Die Ausführungen der Gesetze über die Entschädigung unschuldig Verhafteter und Verurteilter sind dringend reformbedürftig. Wir haben die Gesetze in der vorliegenden Form nur als Abschlagszahlung hingegenommen, und die Schäden treten wider Erwarten grell hervor.

Gerlach (Z): Abgeordneter Langemann ist der Meinung, daß wir keine Klassenjustiz in Deutschland haben. Beide Kreise des deutschen Volkes sind anderer Ansicht; sie halten allerdings dafür, daß die eingezeichnete Richtspraxis mit dem Worte „Klassenjustiz“ nicht zu hart bezeichnet wird. Konkreter gerichtet wurde, wie Delbrück, der als Reichstagsabgeordneter auf der rechten Seite des Hauses steht, wie Frau v. Grothusen, der Herausgeber des „Turners“ und frühere Mediziner des „Adelsblattes“ — weiter rechts kann man doch nicht stehen (Reiterzeit) — haben sich den Klagen über die Klassenjustiz vollinhaltlich angeschlossen. — Die Richter, die im Laufe der Debatte den Schwurgerichten in so weichen Maße gespendet worden sind, kann ich nicht in jeder Beziehung unterschreiben. Der Güntel der Beweiser sind zwar nicht durch das Gesetz, aber faktisch ausgeschlossen. (Sehr richtig! h. d. S.) Im Göttinger Mordfallprozeß war die Geschworenensbank ausschließlich aus Männern, Ortsbesitzern, Postbeamten und Offizieren a. D. zusammengesetzt. (Hört! hört! bei den Sps.) In Bayern ist ein Gesetz erfolgt, in dem darauf hingewiesen ist, daß es nicht dem Gesetz entspricht, wenn bei der Auswahl von Geschworenen oder Schöffen auf die Standes- oder Stammeszugehörigkeit oder auf die politische Gesinnung gesehen würde. Der Gesetz wäre nicht nötig gewesen, wenn nicht gegen ihn verstoßen würde. Dementsprechend ist in Bayern wird zweifellos aber in Preußen und Württemberg gegen den Sinn dieses Gesetzes verstoßen. Das Richtspraxis sollte also die Justizministerien der rüchständigen deutschen Gebiete zu ähnlichen Gesetzen veranlassen. Die oben-burgischen Justizverhältnisse hat Herr Buntage doch wohl zu weit geschoben und Verwahrung möchte ich auch dagegen einlegen, daß er den Simplizismus mit dem oben-burgischen Standbild auf eine Stufe gestellt hat. Der Simplizismus ist ein Blatt, über dessen Seite wir uns als Deutsche freuen können. Großer Lärm rechts und im Zentrum. Ich verteidige nicht alles, was im Simplizismus steht, (Weiß! rechts und im Zentrum) aber es steht so viel Gutes, das und künstlerische Seite darin, daß ich ihn für das beste europäische Standbild halte. (Weiß! links.) (Widerspruch rechts und im Zentrum.) Denn Sie mir doch ein besseres. (Stufe: Kladderadatsch!) Der Kladderadatsch ist ein ganz gutes Blatt, aber doch im Vergleich zu dem überaus guten Blatt des Simplizismus ein schlechtes Messer. (Lachen rechts und im Zentrum; Sehr richtig! links.) Herr Nieberding hat sich unser Lob verdienen und will nur seine Vorleser gelobt wissen. Ich erkläre mich bereit dazu, wenn lobenswerte Vorleser aus dem Reichspräsidenten an uns gelangen, aber ich muß sagen, aus dem Reichspräsidenten kommen überaus viel zu wenig Vorleser an uns im Gegensatz zu anderen Reichspräsidenten. (Weiß! links.)

Gesamt verlegt sich das Haus. Nächste Sitzung: Sonnabend 1 Uhr. (Internationale Kurz und Gen wegen des Streiks im Ruhrgebiet; Fortsetzung der heutigen Beratung.) Schluß 6 Uhr.

bezeichneten an und bekamen. Dann gingen die beiden Männer in die Hof- und Wirtshaus, wo die letzte Hand an die Bekleidung der Jida gelegt wurde, und so verging der Tag, welcher der letzte für Jida, bis der Ruf der Wirtshaus hier verriet.

Als er am Abend nach dem Haus zurückkehrte, trat er Jida an der Haustür. „Ich habe dich erwartet“, sagte sie, „und ich bin noch immer zu finden und die Wirtshaus zu verlassen.“

Er ging über die große Hof, die die Hof- und Wirtshaus hier verriet. Jida Wirtshaus war ein Haus für den besten Stand gemacht worden, um die Hof- und Wirtshaus zu zeigen und auch seine Hof- und Wirtshaus zu zeigen. Jida Wirtshaus war ein Haus für den besten Stand gemacht worden, um die Hof- und Wirtshaus zu zeigen und auch seine Hof- und Wirtshaus zu zeigen. Jida Wirtshaus war ein Haus für den besten Stand gemacht worden, um die Hof- und Wirtshaus zu zeigen und auch seine Hof- und Wirtshaus zu zeigen.

„Sieger“, sagt Jida lächelnd. „Ich bin die Sonne an der Hof- und Wirtshaus. Wie ist die Hof- und Wirtshaus? Sie sind warm, und wenn ich mich in der Hof- und Wirtshaus sitze, so ist es wie ein warmes Feuer. Ich bin die Sonne an der Hof- und Wirtshaus. Wie ist die Hof- und Wirtshaus? Sie sind warm, und wenn ich mich in der Hof- und Wirtshaus sitze, so ist es wie ein warmes Feuer.“

„Ich bin die Sonne an der Hof- und Wirtshaus. Wie ist die Hof- und Wirtshaus? Sie sind warm, und wenn ich mich in der Hof- und Wirtshaus sitze, so ist es wie ein warmes Feuer.“

Die Stadt besetzt.“ sagte sie lachend zurück, „so vergiß uns nicht.“

„Die Wirtshaus ist die Hof- und Wirtshaus. Wie ist die Hof- und Wirtshaus? Sie sind warm, und wenn ich mich in der Hof- und Wirtshaus sitze, so ist es wie ein warmes Feuer.“

„Sie sind warm, und wenn ich mich in der Hof- und Wirtshaus sitze, so ist es wie ein warmes Feuer.“

„Ich bin die Sonne an der Hof- und Wirtshaus. Wie ist die Hof- und Wirtshaus? Sie sind warm, und wenn ich mich in der Hof- und Wirtshaus sitze, so ist es wie ein warmes Feuer.“

„Ich bin die Sonne an der Hof- und Wirtshaus. Wie ist die Hof- und Wirtshaus? Sie sind warm, und wenn ich mich in der Hof- und Wirtshaus sitze, so ist es wie ein warmes Feuer.“

„Ich bin die Sonne an der Hof- und Wirtshaus. Wie ist die Hof- und Wirtshaus? Sie sind warm, und wenn ich mich in der Hof- und Wirtshaus sitze, so ist es wie ein warmes Feuer.“

„Ich bin die Sonne an der Hof- und Wirtshaus. Wie ist die Hof- und Wirtshaus? Sie sind warm, und wenn ich mich in der Hof- und Wirtshaus sitze, so ist es wie ein warmes Feuer.“

in der zeitgemäße Thematika besprochen wurden. Als eine gewisse Erregung entstand, betrat den Schulden den Saal, um die Anwesenden mit der blauen Klinge zu zerstreuen. Bei dem hierdurch herbeigeführten Gedränge fielen einige Frauen zu Boden. Wegen zehn Personen wurden verlegt. Das Stadthaupt und der Präsident des Gouvernementslandrats haben sich beim Gouverneur über das Verhalten der Polizei beschwert. Ferner wird der Stadtdirektor in der Versammlung ein allgemeiner Protest überreicht und der gerichtliche Weg betreten werden. — Bei solchen Zuständen ist es nur zu erklärlich, daß die Gärung sich nicht nur auf die Arbeiterschichten erstreckt.

Sozialen und Parteileben.

An die Genossinnen! Wie die Presse bereits berichtet hat, wird der Beirat für Arbeiterkassen Erhebungen vornehmen über die Arbeitszeit der in Wäschereien und Plättereien beschäftigten Arbeiterinnen und Arbeiter. Oberst sollen hierzu Ermittlungen angestellt werden über die Arbeitsbedingungen in den Färbereien und Konfektionsbetrieben. Der Beirat beabsichtigt, die Erhebungen in Wäschereien und Plättereien in der ersten Hälfte des Februars damit einzuleiten, daß Fragebogen in gleicher Anzahl an Arbeitgeber und Arbeitnehmer ausgegeben werden. Es erhält in dem einen Betriebe der Arbeitgeber, in dem zweiten der Arbeitnehmer Fragebogen. Für jeden der befragten Betriebe kommt daher nur eine Partei zum Wort. In Berlin wurden nur in der einen Hälfte der Stadt Erhebungen angefertigt. Bei der großen Anzahl der hier vorhandenen Wasch- und Plättanstalten würde nämlich die Zahl der beabsichtigten Befragungen von Berlin mehr als gedeckt werden, so daß dann die anderen Teile der Provinz Brandenburg nicht befragt werden könnten. Aus dem angegebenen Grunde wird sich die Erhebung auch nur auf die Hälfte von Hamburg erstrecken. Die Beantwortung der Fragebogen muß den beteiligten Personen selbst überlassen bleiben. Eine Beantwortung derselben seitens des Beirats für Arbeiterkassen oder der mit Ausführung der Erhebung betrauten Ortsbehörden soll ausgeschlossen sein. Jedoch unterliegt es keinem Bedenken, es ist vielmehr erwünscht, daß sachverständige Frauen in den Wäschereien und Plättereien bei der Beantwortung der gestellten Fragen behilflich sind. Der Beirat wird durch die Presse die Orte und die Zeit für die Ausgabe der Fragebogen bekannt geben. Wie dringlich die Arbeiterinnen in den Wäschereien und Plättereien einer Regelung und Verkürzung der Arbeitszeit, überhaupt wirksamen gesetzlichen Schutzes bedürfen, ist den Genossinnen bekannt. Die Arbeiterkassen fordern daher die Vertrauenspersonen auf, unverzüglich Besprechungen abzuhalten, damit die passenden Genossinnen ausfindig gemacht werden, welche bei den Erhebungen den Arbeiterinnen helfend zur Seite stehen können. Im Interesse einer erfolgreichen Durchführung der vorliegenden Aufgaben ist es unerlässlich, daß die Genossinnen sich mit den in Betracht kommenden gewerkschaftlichen Organisationen ins Einvernehmen setzen. Die Genossinnen müssen die empfohlenen vorbereitenden Schritte sofort tun, damit sie rechtzeitig in Aktion treten können, sobald die entsprechenden Befragungen in der Presse erfolgen. Die geplanten Erhebungen werden, wenn gewissenhaft durchgeführt, eine Fülle von wichtigem Material zutage fördern, das nicht bloß dazu angetan sein wird, unsere Bestrebungen für den endlichen Schutz der Wäschereiarbeiterinnen und Plättereien wirksam zu unterstützen, sondern auch unsere Agitation für den gesetzlichen Achtstundentag zu fördern. Darum Genossinnen, legt Hand an, damit eure Leistungen und die Ergebnisse der Erhebungen den Erwartungen entsprechen. Mit bestem Grusse Dittlie Baader, Vertrauensperson der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands.

Aus Nah und Fern.

Ueber das Vermögen des verhafteten Landgerichtsdirektors Haffe aus Breslau ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Angelegenheit scheint übrigens noch einen größeren Umfang anzunehmen, da Wechsel mit der gefälligen Unterschrift der Frau Haffe im Umlauf gesetzt worden sind.

Verhafteter Mörder. Am Mittwochabend ist in Berlin der Mörder der Witwe Sinnig in der Person des 22jährigen Arbeiters Emil Tschirner verhaftet worden.

Opferwillige Kinder. Aus Rermark a. d. N. wird dem „Hbz. Fremdenbl.“ gemeldet: Der Oekonom Mitsberger von Dierwiesbach hat seit einiger Zeit mit einem schweren Fiebern zu kämpfen. Da die Heilung gar nicht vorwärts gehen wollte, schlug der behandelnde Arzt vor, gesunde Hautstücke auf die kranke Stelle zu setzen. Die beiden Söhne Lorenz und Andreas erklärten sich sofort bereit, best Vater zuliebe die Operation an sich vornehmen zu lassen. Den beiden wurden je 12 und 14 Stücke Haut in der Höhe von Diermarken abgenommen. Öffentlich ist der ärztliche Bericht von Erfolg geteilt.

Entscheidung anlässlich eines Bahnunglücks. In Mai verunglückte auf dem Bahnübergang in Speyer eine Hochseilgesellschaft aus Lohr-Sp. yndorf wobei fünf Personen den Tod fanden. Durch Reichsgerichtsentcheid wurde nun die Maßnahme entfällt beurteilt, für je den der Getöteten 27 000 Mk. Entschädigung an die Hinterbliebenen zu zahlen.

Sergeant und Musikant im Tanzlokal. Ein dem j. h. in Magdeburg zur Revision stehenden Dessauer Fall ähnliches Ereignis kam vor dem Kriegsgericht in Danzig zur Aburteilung. Das Danziger Kriegsgericht verurteilte nach dem „B. T.“ den Musikanten Ernst Frenzel vom 175. Infanterieregiment, der sich in einem Tanzlokal in etwas anstößendem Zustande dem Sergeanten F. v. d. B. gegenüber mehrfach diskontinuarisch verhalten hatte, wegen forschender Schornsteinverweigerung, Achtungsbeilegung, Unverschämtheit, Selbstbefreiung als Gefangener, tätlichen Angriffs auf einen Vorgesetzten zu zwei Jahren und zwei Monaten Gefängnis. Der Vertreter der Anklage hatte drei Jahre Gefängnis beantragt. — Ein gewiß sehr hartes Urteil!

Das Baby. Offenbar nach dem Muster des berühmten Poladen-Aussages über den „Kag“ ist nachstehender Ausspruch eines Jahrgährigen geäußert, der sich in folgender, ungewöhnlich belehrender Weise über die Babys verbreitet: „Die Babys sind die kleinsten Menschen, die es gibt. Bei uns gibt es immer eins, und wenn das anfangt zu laufen, kommt ein anderes, und dann ist das das Baby. In unserer Straße sind sehr viele Babys. In jedem Haus eins, und jeht man bei Soan Schein, kommen alle auf die Straße, und da sieht man erst, wie viel da sind. In manchen Babywagen sitzen zwei, eins mit dem Kopf hin und eins mit dem Kopf her — diese heißt man Zwillinge und jeht man so abwärts, daß, wenn man eins ansieht, meint man, es ist das andere. Die Babys sind sehr lieb und gut, wenn schlafen. Wenn man sie aber wachst oder sie bei der Nacht aufwachen, dann kweien sie, und man muß mit ihnen hin und her gehen und sie schütteln, und zu ihnen singen. J. der war einmal ein Baby. Großpapa auch, er hat aber damals nicht so ausgesehen wie jetzt. Keine Haare hat er schon gehabt, aber weißen Bart nicht, so sagt meine Mama die ihn damals schon gekannt hat. Die Babys haben keine Zähne und nichts anders im Mund wie den Daum. Woher die Babys kommen, weiß man nicht ganz sicher. Einer sagt, der Storch bringt sie, und der andere sagt, die Frau Müllern.“

Leizig. Drei Kinder im zarten Alter erstickten in der Abwesenheit der Eltern in der Wohnung.

Stadtsoldaten. Das Ende vom Liede. Dienstag wurde der Gerichtsdirektor und Gefangenenaufseher Hartmann hier verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis in Braunschweig abgeführt. Der Beamte hatte einer Arbeiterfrau aus Deelen gegenüber seine Dienstgewalt mißbraucht. Die Angeige ist von dem Eheanne der Frau erstattet worden, nachdem Hartmann mit den Schwitzgeldzahlungen im Rückstande geblieben war.

Öbliche Kollegialität. Daß sich eine verachtete Darlehnskasse an eine andere gleichfalls verachtete Darlehnskasse um tatkräftige Unterstützung wendet, ereignete sich jetzt in Rogäsen bei Belgig. Die dortige Darlehnskasse mußte liquidieren, weil sie durch die großen Unbedürftigkeiten ihres Mandanten Spieldecke arg geschädigt war. Einen Tag darauf erhielt der Vorstand ein Gesuch einer thätigen Genossenschaftskasse, deren Mandant nach Unterföhlung von etwa 200 000 Mk. ebenfalls flüchtig geworden war, um Unterstützung in ihrer Notlage. Dem Gesuche konnte nicht entsprochen werden!

Ein Bild aus der besten aller Welten besetzte eine Sitzung des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung in Augsburg, bei welchem eine 40 Jahre alte Arbeiterin eine Invalidenrente zu erhalten suchte, nachdem sie von der Versicherungsgesellschaft abgewiesen worden war. Die Arbeiterin war seit ihrem 12. Lebensjahr in dem nerventötenden Betriebe einer Textilfabrik in Arbeit und wurde im vergangenen Sommer wegen nur mehr ganz geringer Leistungsfähigkeit entlassen und darauf von zwei Ärzten als dauernd erwerbsunfähig erklärt. Trotzdem wies das Schiedsgericht die Rentenbewerberin ab und zwar mit der Begründung, daß aus der Erklärung der Rentenbewerberin, sie habe sich um Arbeit bemüht, sei aber infolge ihrer jaarmühsamen Geschäft nirgends angenommen worden, hervorgehe, daß sie tatsächlich noch arbeitsfähig war (!). Das ist zweifelsohne ein großartig salomonisches Urteil! Weil die ausgemergelte Proletarierin, um sich vor dem Verhungern zu retten, trotz ihrer marklosen Knochen Arbeit zu bekommen versuchte, deshalb ist anzunehmen, daß sie noch arbeitsfähig ist. Das ist wirklich unverschämliche Satire.

Beim Friseurern erdroffelt. In Reichenberg (Böhmen) hat auf grauenhafte Art ein junges Mädchen einen Mord verübt. Die sechzehnjährige Marie Grader wurde nach dem „Wiener N. Z.“, als sie die elektrische Waga verließ, auf dem Marktplatz verhaftet, weil gegen sie der bringende Verdacht vorlag, die 30jährige Arbeiterin Anna Ditsch in Reichenberg, bei der sie längere Zeit gewohnt hatte, in ihrer Wohnung ermordet und ihr ein auf 400 Kronen lautendes Einlagebuch der Postsparkasse geraubt zu haben. Marie Grader war nach der Eindeckung des Mordes flüchtig geworden, kehrte jedoch nach Reichenberg zurück, wo sie von der Polizei in Haft genommen wurde. Anfangs leugnete sie die Tat, schließlich gestand sie, die Ditsch beim Friseurern von rückwärts mit einem Stricke erdroffelt zu haben. Sie gab auch zu, das Sparlaffenbuch sowie andere Wertgegenstände geraubt zu haben. Die 400 Kronen hat sie bereits beim Postsparkassenamt erhoben. Die jugendliche Mörderin wurde dem Reichsgericht eingeliefert.

Eine kostspielige Bildsäule. Wegen des geschehenen Denkmals des alten Erz in Wasingen ist ein Anschlag verübt worden. Berühmte Bildhauer, hauptsächlich deutsche, witterten bereits gegen den nachlosen Täter. Nunmehr hat aber die genaue Untersuchung ergeben, daß es sich bei diesem Anschläge um einen — barmherzigen Scherz handelt. Erobdem ist die soforliche Errichtung eines Wacht-häusleins und die beständige Bewachung der Statue angeordnet worden. Den Amerikanern kommt diese geschenkte Bildsäule demnach recht teuer zu stehen.

Paul Rehder's Möbelfabrik,
13 Hundestrasse 13.
Große Auswahl

von Brautausstattungen, Bilder, Spiegel, Teppiche, Bettvorleger, kompl. Garnituren, Sofas, Saiten und gemalte Schlafzimmer-Einrichtungen.

Hauptgeschäft: Hundestr. 13. Möbelfabrik: Wakenitzmauer. Eigene Tischlerei u. Polsterwerkstatt. — Langjährige Garantie. — (Kleiner Vorladen. — Großes Hinterlager).

Noch viel zu unbekannt am Plage ist mein **Misch-Kaffee**

Pfund 60, 80 und 100 Pfg. in 1/2 und 1/4 Pfg.

Obige Mischung besteht aus wirklich reinstem gemahltem Kaffee mit feinstem Surrogat gemischt, bedeutend reiner schmeckender als reiner Bohnenkaffee zu gleichem Preise.

H. Bülck.
Breitestr. 43. Fernspr. 149.

Täglich: **Frische Bierwurst ff. Bockwurst.**
Heinr. Muhly.

Braunschweiger Lotterie

Ziehung 1. Klasse 18. und 19. Januar 1905.

Los:	Halbes	Viertel	Halbes	Ganze
Preis:	Mk. 3	Mk. 6	Mk. 12	Mk. 24

Invaliden-Gold-Lotterie

à Los Mk. 1 — 11 Lose 10 Mk., Porto und Liste 30 Pfg.
Ziehung am 21. Januar 1905.

Hauptgewinn: Mk. 20000, 5000, 2 à 1000 = 2000 etc.

Lübecker Staats-Lotterie

Ziehung 2. Klasse am 25. Januar 1905

empfeht an Käufer vorliegender Lose zum Erneuerungspreis

Los:	Achtel	Viertel	Halbes
Preis:	Mk. 2	Mk. 4	Mk. 8

and versendet die vom „Glück“ ganz besonders begünstigte Hauptkollekte

Breitestr. 72 **Franke & Cie.** Markt 8
Fernspr. 1668. Bank- und Lotterie-Geschäft. Fernspr. 990.

Brauerei Walkmühle

Sonntag den 15. Januar:
Erstes großes humoristisches **Bockbier-Fest**

verbunden mit grossem Konzert,
angeführt von der hiesigen Regimentskapelle.
Humoristische Bockbierlieder und Programme an der Kasse gratis.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Fahrräder.

Reparatur aller Systeme. Dieselben werden auf das Sauberste ausgeführt.

Sämtliche Ersatzteile stets auf Lager. — Eigene Emailier-Verstalt. —

A. Beuthien, aller, Finkenb. Al. 53.

Schmerzloses Einsetzen **künstlicher Zähne**

ohne Herausnahme der Wurzeln unter Garantie der Brauchbarkeit beim Essen. Teilzahlung gestattet.

M. Marks, Zahnkünstler, Mühlent. 28.

Täglich in allen Verkaufsstellen: **Frisches**

Kraft-Dauer-Brot.

C. Siemers, Struckmühle.
Fernsprecher 1110

Bezugsquelle nur guter Sorten Matjes-Sommerfang- und Fiohmheringe, von Huchow's bester Qualität, der beliebtesten Thüringer Salz- und Sauregurken, la. Preussburger Sauerkraut, ff. Simbeer- u. Risch's fast Fabrik des überall beliebten und als bewährter Bauge'scher Methode hergestellten Sijngs und Sijngspritz, von Weis-Simbeer-, Cragons-, Gewürz- und Konservierungsstoff.

H. L. Wiegels vorm. J. C. Raug. Sijngfabrik geg. 1895. Finkenb. 61. Fernsprecher 217.

Billig! Brennholz Billig!

Eichen pr. Mtr. Mk. 6.50. Tannen I pr. Mtr. 5.50, Tannen II pr. Mtr. 4.50, Tannen, Kiefern, pr. Satz 60 St. Eichen, Kiefern, pr. Satz 80 St. Lagerplatz Kanalstr. unterh. der Eisenbahnstr. Tel. 1598.

Billig! Brennholz Billig!

Eichen pr. Mtr. Mk. 6.50. Tannen I pr. Mtr. 5.50, Tannen II pr. Mtr. 4.50, Tannen, Kiefern, pr. Satz 60 St. Eichen, Kiefern, pr. Satz 80 St. Lagerplatz Kanalstr. unterh. der Eisenbahnstr. Tel. 1598.

Großer Inventur-Räumungs-Ausverkauf

wegen Umbau und bedeutender Vergrößerung unserer Geschäftslokaltäten.

- | | | | | | |
|-----------------------------------|-----------------|---|--|---------------------|--|
| Ein Posten Herren-Winter-Paletots | sonst 12-22 Mk. | jetzt 7 ⁰⁰ bis 15 ⁰⁰ Mk. | Ein Posten Herren-Loden-Joppen | sonst 5 00-26 Mk. | jetzt 3 ⁰⁰ bis 14 ⁰⁰ Mk. |
| Ein Posten Herren-Winter-Paletots | sonst 24-45 Mk. | jetzt 18 ⁰⁰ bis 32 ⁰⁰ Mk. | Ein Posten Herren-Buckskin-Hosen | sonst 2 25-9 50 Mk. | jetzt 1 ⁴⁰ bis 5 ⁵⁰ Mk. |
| Ein Posten Herren-Sommer-Paletots | sonst 14-36 Mk. | jetzt 9 ⁰⁰ bis 22 ⁰⁰ Mk. | Ein Posten Knaben-Paletots | sonst 5 00-13 Mk. | jetzt 3 ⁰⁰ bis 9 ⁰⁰ Mk. |
| Ein Posten Herren-Jackett-Anzüge | sonst 12-25 Mk. | jetzt 7 ⁵⁰ bis 15 ⁵⁰ Mk. | Ein Posten Knaben-Anzüge 1-6 | sonst 3 00-16 Mk. | jetzt 1 ⁰⁰ bis 8 ⁰⁰ Mk. |
| Ein Posten Herren-Jackett-Anzüge | sonst 26-55 Mk. | jetzt 19 ⁰⁰ bis 30 ⁰⁰ Mk. | Ein Posten Buckskin-Reste aussergewöhnlich billig. | | |

Bitten um geil. Beachtung unserer Schauwfenster: jedes Stück wird bereitwilligst aus dem Fenster verkauft.

Spille & v. Lühmann

Lübeck.

Grösstes Spezial-Haus am Platze für Herren- und Knaben-Garderobe.

Sandstrasse 17.

Willy Koch,
Zahn-Techniker,
Lübeck, Holstenstr. 21.

Vorschuß- u. Sparverein

Die Nebenstelle in der Vorstadt St. Lorenz, Fackenburg Allee, Ecke der Siebenstraße, nimmt sowohl im Spar- als auch im Vorschußverkehr Einzahlungen an und zahlt aus.
Säbet, den 11. Januar 1905.

Der Vorstand.

Struck's Restaurant

Sadamastr. 11a.

Neu! Neu!
Niesen-Gesellschafts-Schaukel.

Sammelplatz fideiler Gesellschaften.
Sitzgelegenheit ergeht sich
Heinrich Struck.

Kolosseum

Morgen Sonntag:

Gr. freie Tanz-Musik
in beiden Sälen.

Orchester Streich- und Militärmusik.
Anf. 4 Uhr. Eintritt: a Person 10 Pf.
W. Daxler.

Sonntag den 12. März:

Gr. Volksmasterade.

Central-Hallen.

Dantwortsgrube 20-22

Jeden Sonntag von 4 bis 12 Uhr:

Großer Tanz
in beiden Sälen.

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

Gesellschaftshaus Adlershort

Heute Sonntag:

Tanz-Fränzchen.

Louisenlust.

Heute Sonntag:

Gr. freie Tanz-Musik

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.
W. Goe.

Waisen-Hof.

Morgen Sonntag:

Tanz.

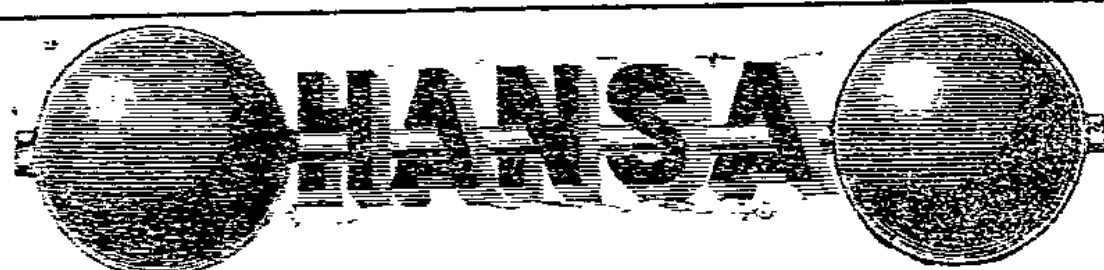
Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Lübeck.

Einladung zum Wintervergnügen

am Sonntag den 29. Januar 1905
im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50-52.
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.

Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.
Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe.
Arbeitslose Mitglieder frei. Arbeitslosenschein legitimiert.
Das Fest-Komitee.



Einladung zum

XVII. Stiftungsfest

des
Athleten-Klub „Hansa“ von 1888

verbunden mit Aufführung und Ball

am Sonntag den 15. Januar 1905
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Herrenkarte 60 Pfg., Damen frei.

Das Komitee.

Gesangverein „Eintracht“

BALL

am Sonntag den 22. Januar 1905
im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50-52.
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.

Mitgliedskarten sind vorzuziehen.

Der Vorstand.

NB. Sonntag den 5. März findet unser diesjähriger Maskenball in sämtlichen Sälen des Vereinshauses, Johannisstr. 50/52 statt.

Konzertthaus Flora.

Jeden Sonntag: Tanzfränzchen. Anfang 4 Uhr.
Eintritt frei.

Vereinshaus.

Am Sonntag den 15. Jan. 1905
in den Gaststuben

Unterhaltungs-Musik.
H. Eisbein mit Sauerkohl.

Kaffeehaus Moising.

Sonntag:

Gross-Bockbierfest
mit freiem Tanzfränzchen.

Friedrich-Franz-Halle

— gen „Zum grauen Esel“ —

Seite:

I. Bockbier- und
Kappenfest.
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr.
Musikant von nur ff. Lüdschem Vordier.

Brauerei Fackenburg.

Sonntag den 15. Januar 1905:

II. großes humoristisches
Bock-Bier-Fest.

Musik von der Seydenischen Kapelle.
— Reichhaltiges Programm —
Anfang 4 Uhr. Eintritt 20 Pfg.
Bockbiermühe, Programm und Lieder gratis.

Gr. Kappenfest

am Sonntag den 22. Januar
im Lokale des Herrn
König in Ober-Büssau.

Es laden freundlich ein
H. König und das Komitee.

Panorama

(Filiale a. b. Passage, Berlin)

— Breitestraße 53, 1. Etage. —

Diese Woche ausgestellt:
Neapel und Capri.

Es werden nur neue hier noch nicht
gezeigte Serien ausgestellt

Die 300 Tage

Erste Internationale Schwanz-Tournee.
Stadt-Halle.

Am 15., 16. u. 17. Januar 1905:
Die 300 Tage.

Schwanz in 3 Akten.
Sensationeller Erfolg: Berlin, Wien,
Hamburg, Paris.

Breite der Plätze: 3, 2, 1, 50, 1 Pf. u. 75 Pf.
Ermäßigte Preise im Vorverkauf.
Anfang 7 1/2 Uhr.